REDACTION:
Krakau, Dietelsgasse 65.

Pränumerationspreis:
Inland jährlich fl. 4.—
Deutschland M. 8.—
Russland Rb. 4.—

KRAKAUER JÜDISCHE ZEITUNG

HERAUSGEBER: AHRON MARCUS.

ERSCHEINT JEDEN MONAT.

Manuscripte werden nicht retournirt.

INSERATE werden nach Übereinkommen billig berechnet.

Nr. 21/22. Tebet 5660 (November-December 1899). II. Jahrgang.

Die Redaction kauft Nr. 1 vom ersten Jahrgange und Nr. 6 vom zweiten Jahrgange der Krakauer Jüdischen Zeitung um 30 kr. per Stück zurück.

Rückblicke.

Die Zeitung ist das moderne Tagebuch der Geschichte. Das jüdische Volk war durch Jahrtausende das einzige, welches die Geschichtswissenschaft als den Brennpunkt aller menschlichen Civilisation behandelt hat. Das Buch der Bücher nennt sich selbst das Buch der Geschichte der Menschheit. Der sterbende Moses ermahnt: „Gedenke der Tage der Vorzeit, prüfe die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht.“ In der Nacht des Exils, unter dem Drucke einer unerträglichen Gegenwart, lebt der Geist dieses Volkes vornehmlich in der Erinnerung an die Vergangenheit und der Hoffnung an die Zukunft, ein Bedürfnis, das durch die Religion getragen wird, die den Blick über die engen Grenzen des Ghetto nach der fernen alten Heimat zu richten befiehlt.

Das Ohr lauscht dem Posaunenschall, der die Rückkehr verkünden soll. Diese Jahrtausende währende Spannung hat den Hang des Juden für die Politik geschaffen. Sein Blick ist nicht an die Scholle gefesselt, denn er nennt keine sein Eigen. In manchen Beziehungen als vogelfrei behandelt, schwingt er sich auf zu einer Betrachtung der weit entfernt liegenden Gestaltungen, aus der Vogelperspective.

Deshalb gelingen zuweilen dem Unscheinbaren Wahrnehmungen, die sonst nur denjenigen zugänglich sind, die auf der Thurmwarte, hoch über dem Gewühle der Menschheit stehen. Der Abschluss eines Jahrhunderts, das für die Menschheit im Allgemeinen ein inhaltsreicheres war, als Jahrtausende der Vergangenheit und für die Juden insbesondere, seit 18 Jahrhunderten die erste Morgenröthe der Menschenrechte gebracht hat, reizt zu weitgreifenden Combinationen. In einer Zeit, da die Lesewelt Millionen für die tollste Märchenliteratur opfert, mag eine Mischung von Wahrheit und Dichtung nicht unwillkommen sein.

Da fesselt zuerst die allerjüngste Vergangenheit unseren Blick. In der Spanne Zeit, die zwischen dem jüdischen Neujahrsfeste 5660 und dem christlichen 1900 liegt, hat sich am fernsten Horizonte ein scheinbar unbedeutendes Gebilde gezeigt, das unsere Phantasie als eine mit unberechenbaren Consequenzen für die Weltgeschichte schwangere Gewitterwolke erkannt hat. Es ist der Krieg zwischen England und den Boers.

Man lacht sich selbst aus, ob solch abenteuerlicher Combinationen, aber man erstaunt, wenn der deutsche Reichskanzler, auf der höchsten Zinne der Weltpolitik, eben dasselbe ausspricht.

Wenn der den Mund aufthut, dann muss man Acht geben, wohin der Hauch geht.

Besonders beachtenswerth für den Juden ist die Rolle, welche seiner uralten Culturmission dabei zufällt.

Bei dem 60-jährigen Regierungsjubiläum der Königin Victoria wurde die Anerkennung ausgesprochen, dass England seine Grossmachtstellung, die erste auf dem Erdenrunde, der Bibel der Juden verdankt. Die Puritaner, welche nach der Art der alten Juden (Vgl. Josephus contra Apionem) mit dem Tenach in der Hand kämpften, leben jedoch in England nur in der Erinnerung fort, ihre Praxis haben sich die Boers angeeignet Es kann nicht bestritten werden, dass Gottvertrauen eine bessere Waffe ist, als Lyddit und Dum-Dumkugeln. Es muss auch in unserem gottvergessenen Zeitalter constatirt werden, dass Krüger seine Leute mit dem Hinweis ins Feld geschickt hat, dass die Vorsehung, die das Recht gegen die rohe, übermächtige Gewalt vertheidigt, schon bei dem ersten Jameson'schen Einfalle, trotz der Ueberlegenheit der feindlichen Geschosse, den Ueberfallenen nur unverhältnismässig kleine Verluste beibringen liess.

Diese felsenfeste Ueberzeugung ist auf das Wunderbarste in der Schlacht am Tugelaflusse belohnt worden. Verlust der Boers 30 Mann, der Engländer 960.

Es gibt keinen militärischen Fachmann in Europa, der ein Resultat dieses so ungleichen Kampfes, wie es bisher erreicht worden, zu ahnen gewagt hätte.

Englands Prestige, die Hauptstütze seiner Stellung als Weltmacht, ist auf das Bedenklichste erschüttert. Wir bedauern es aufrichtig, denn wir haben gewiss allen Grund, dieser grossen Nation dankbare Sympathien entgegenzubringen.

Aber Sympathien können an der Sachlage ebensowenig etwas ändern, wie an unserer eigenen.

Das Gold, dass seit der Mitte dieses Jahrhunderts, seit Entdeckung der Goldfelder in Californien und Australien, nach der grauenhaften Armuth des Mittelalters, in Mengen auftauchte, wie es in vergleichenswerthem Massstabe, seit Salomo's Zeiten, nicht der Fall war, hat die Engländer verblendet.

Die Creuzot'sche Kanone, das 120-er Geschütz, dessen Verrath der unglückliche Dreyfus fälschlich beschuldigt wurde, hat bei dem so ungleichen Kampfe eine, wenn auch nur nebensächliche Rolle gespielt, die den Fachmännern zu denken gibt. Aber in erster Linie kommt bei dem Kampfe einer schwachen Minderheit gegen die erdrückende Gewalt, bei den Boers wie bei Dreyfus, die Tendenz der Weltleitung zum Ausdrucke, dass das Menschenrecht des Einzelnen über die rohe Gewalt der Masse triumphiren muss. Denn, wie die Mischnah Sanhedrin sagt: „Jeder Einzelne ist eine ganze Welt. (IV. Pag. 37)

Dieser Krieg hat die Beschlüsse der Haager Conferenz, noch bevor sie unterschrieben waren, gänzlich ad absurdum geführt.

Wir haben vor einigen Monaten eine spitzfindige Combination zur Beantwortung der Frage aufgestellt, was wohl die russische Diplomatie veranlasst haben könnte, die hochherzigen Friedensideale des russischen Kaisers einem sicheren Fiasco auszusetzen und haben dieselbe mit Befriedigung nach einigen Wochen in einem der grössten Journale wiedergefunden.

Der Dreyfussprocess habe der russischen Regierung den Abgrund gezeigt, in welchen sie die Allianz mit einer Nation zu stürzen geeignet war, die, trotzdem sie an der Spitze der modernen Civilisation einherschreitet, sich als ein willenlos hypnotisirtes Medium in den Händen eines jener finsteren atavistischen Reste des Mittelalters darstellte, welche die friedliche Entwicklung der Menschheit mit allen Mitteln zu verhindern trachten. Der Ruf: Juif, Allemand, trahison, genügt, um sie in beispiellose Raserei zu versetzen. Die Ereignisse, die sich dabei abspielten, der Sturz von 6 Kriegsministern nacheinander über einen Juden, noch mehr aber die dabei bewiesene Kopflosigkeit, enthüllten die drohende Gefahr der Verkettung der Schicksale einer Grossmacht an die Unbesonnenheit. Die Friedensconferenz war daher die in schonendster Form verhüllte Absage an eine unbedingte Waffenbrüderschaft.

Die etwas lächerliche Frage, ob 1900 den Schluss des abgelaufenen oder den Anfang des nächsten Jahrhunderts bildet, ist durch den Verlauf von Thatsachen dahin entschieden worden, dass wir bereits in einem ganz neuen Curse steuern. Die Auftheilung der Erde im nächsten Jahrhunderte, das ist die von Bülow ausgegebene Parole, das Zeichen eines sehr gesunden deutschen Appetites.

Was schadet es, wenn wir, etwas vorlaut, die geheimen Pläne zu enthüllen trachten?

Der unvergleichlich geschickten deutschen Politik ist es gelungen, den Hass der Franzosen derart zu besänftigen, dass die kommende Weltausstellung eine volle Versöhnung zu bringen geeignet erscheint.

Der weise Plan, das Legitimitätsprincip der Heil Allianz zu opfern, und die Republik nach Kräften zu fördern, hat dies bewirkt. Der Republikaner sagt sich, der Sturz des Kaiserreiches war einen verlorenen Krieg werth. Die Ehre Frankreichs ist aus dem heldenmüthigen Kampfe unversehrt hervorgegangen. Die Reichslande reden heute noch deutsch und sind durch den Sonnenkönig nach unerhörten Greueln seinerzeit Deutschland geraubt worden. Der Entgang an Land und Werth ist durch einen ungeheueren Colonialbesitz in Indien, Madagascar, und dem afrikanischen Festlande reichlich compensirt, eine Ausdehnung der Macht, an welche Frankreich im vorigen Jahrhunderte nicht einmal zu denken wagte. Die Demüthigungen, die ihm England damals zugefügt, sind noch nicht vergessen. Ueberhaupt datirt der tiefe Hass der Franzosen gegen England nicht erst seit Faschoda und Chamberlain's Herausforderungen. Der Napoleoncultus hat in Frankreich eine fast religiöse Höhe erreicht. Es gibt kaum eine Portierloge in Frankreich, in welcher neben dem Nachtflämmchen das steinerne Brustbild Napoleons I. fehlte. Aller Glanz französischer Gloire ist in ihr verkörpert und welchem Leser seiner Memoiren triebe nicht der Name Hudson Law das Blut der Entrüstung in die Wangen. Das war der Shylok, der Shakespeare's Phantasie vorschwebte, als er in einer durch mittelalterliches Vorurtheil entschuldbaren Fälschung der Geschichte, den Kaufmann von Venedig schilderte. Dass in dieser Richtung der französische Furor sich zu entladen anschickt, beweist die zum Jahresschlusse eingetroffene Nachricht, dass Frankreich um 400 Millionen Torpedos und Schlachtschiffe zu bauen beschlossen hat, während Deutschland seine Flotte zu verdoppeln sich vorbereitet.

Deutschland drängt mit ungestümem Riesendrange an die See. Die Ostsee ist ein Binnenmeer, das durch seine kleinen und grossen Nachbarn ringsum dasselbe gesperrt werden kann, ebenso wie der Eidercanal durch Versenkung eines einzigen Schiffskörpers. Der kleine Raum der Elbe und Wesermündung ist von beängstigender Enge für sein Verhältnis. Es ist ein geschichtlicher Anachronismus, dass die Mündungen seines mächtigsten Stromes, des Rheins, und ihre seebeherrschenden Küsten an dem grossdeutschen Körper fehlen, wie ein abgehauenes Ohr. Wie wäre es, wenn Holland als Königreich an das deutsche Reich annectirt würde? Da wir gerade beim Theilen sind, so geschieht dasselbe mit Belgien, dessen germanischer Norden an Deutschland, der französische Süden an Frankreich fiele, während der Congostaat in Afrika, den sich Belgien in einem unbewachten Momente angeeignet hat, wie eine Ameise, die ein sechsmal so schweres Holz wie sie selbst, zu schleppen versucht, ebenfalls zwischen diese beiden Erben getheilt wird

Ist England im Stande, dies zu verhindern? Es gibt geübte Kenner, welche Englands Macht für unverletzlich halten, Der dämonische Blick Bismarcks urtheilte anders, als er nach seinem Londoner Posten den Ausspruch that: L'Angleterre c'est un pouvoir fini. Noch vor einem Jahre wäre ein französischer Beschluss der Flottenvermehrung, wie der jetzige, von England mit

einer Kriegserklärung beantwortet worden und deshalb wäre er nicht zu Stande gekommen. So urplötzlich hat der Verlust des kleinen Bauers die Position auf dem Schachbrette verändert. Bismarck scheint sein pessimistisches Urtheil seit dem Berliner Congresse geändert zu haben, als er seinen Respect vor Disraeli bekundete, dem ganzen Mann, wie er ihn nannte. Merkwürdig genug, dass er in einem Gespräche mit Charles Dilke, der ihn als den ersten Diplomaten des Jahrhunderts ansprach, erwiderte: Ach, der erste! Cavour war zweifellos feiner, scharfsinniger, besser diplomatisch veranlagt und es gibt einen, der noch stärker und schlauer ist, als wir beide, das ist der Präsident Krüger.

So merkwürdig vertheilt das Gravitationsgesetz der Weltgeschichte die Gegensätze der Kräfte auf Quantität der Massen und Qualität der Individuen.

England kann die Boers in einem zweijährigen Kampfe voll unsäglicher Grausamkeit, wenn es ihm gelingt, alle uneinnehmbar scheinenden Positionen zu bezwingen, vernichten und ausrotten, zugleich mit den Sympathien der gesammten, rechtlich denkenden Menschheit und seinem Ruhme als Vorkämpfer der Freiheit in der Geschichte. Es wird damit einer Allianz der ganzen civilisirten Welt, Amerika nicht ausgenommen, eine Berechtigung verleihen, die den allgemeinen Neid und den missgünstigen Hass zur Tugend stempeln und seinen Untergang herbeiführen wird. Wenn es einen Rathgeber findet, der es zu einem ehrlichen Friedensschluss, so bald als möglich, veranlasst, dann kann sein erbleichender Stern wieder aufleuchten.

Die Schlussbilanz des Jahrhundertes zeigt uns den völligen Niedergang der während des ganzen Mittelalters als Erbe des alten Roms dominirenden romanischen Race, deren Signatur der Mordstahl, der Giftbecher und der Scheiterhaufen war. Unbändiger Stolz und grenzenlose Grausamkeit. Portugal, Spanien, in voller Auflösung begriffene Gebilde. Italien, ein junger Staat mit ererbter Rhachitis. Frankreich, durch sechs Jahrhunderte der Ehelosigheit, der Fortpflanzungsfähigkeit beraubt, in stetigem Rückgange der Bevölkerungsziffer. Die Culturmission der Westmächte in die Hände Deutschlands übergegangen, das die Weltherrschaft anstrebt, um bei seiner ungünstigen Lage, eingeschlossen von fremden Racen, nicht Ambos, sondern Hammer spielen zu können. Das ungeheuere Slavenreich Russland hat auf den Trümmern des alten Polen seine Weltmachtstellung errichtet, nachdem der polnische Adel in seinem Verfalle die letzte Gelegenheit versäumt hat, durch patriotische Erhebung der gesammten Nation, dem grossen Corsen zum Siege und damit sich selbst zur Wiederauferstehung zu verhelfen. Und das 15 Jahre nach der zweiten Theilung durch die von Napoleon besiegten Mächte. Wie ganz anders verhielt sich ein kleines, schwaches Völkchen, das, von der römischen Weltmacht, nach beispiellosem Kampfe, niedergetreten, sich 30 Jahre später nochmals erhob, um zerschmettert zu werden, aber nach weiteren 20 Jahren in glühender Vaterlandsliebe wiederum unter dem Schwerte Hadrians verblutete und dennoch bis heute ungebrochen die alte Fahne hochhält!

Rückblick auf die Culturentwickelung.

Eine Bilanz hängt von der Kunst der Aufstellung ab. Das allgemeine Urtheil lautet nicht sehr günstig über das Facit der ungeheueren Soll- und Habenposten, welche das abgelaufene Jahrhundert in den Culturverkehr gebracht hat. Das Urtheil ist zu pessimistisch. Der Mensch an sich ist, wie Goethe sich ästethisch ausdrückt, ein Gemisch von Feuer und — Dreck. Anders unsere Weisen, die besagen: Der Mensch ist eine Mischung von Engel, Dämon und Vieh.

Culturfähig sind sie alle, die Wiener Antisemiten in demselben Grade, wie die Bewohner der Salomonsinseln, die soeben deutsche Unterthanen geworden sind.

Schneider und Baxa würden sich geradeso an dem Geruche gebratener Greisinnen und Kinder auf dem Scheiterhaufen am Judenplatze ergötzen, wie ihre Vorfahren vor einigen Generationen.

Dagegen werden wir schon im nächsten Jahre den Häuptling Vitziliputzli der Salomonsinseln in tadellosem Cylinder und glänzendweisser Nankinghose mit grosser Goldkette als Oberbürgermeister installirt sehen. Der zukünftige Geschichtskritiker wird unumstösslich nachweisen, dass die alte Geschichtsschreibung falsch war, und dass die österreichische Expedition nicht von den Salomonern aufgegessen wurde, sondern dieselben vielmehr aufgegessen habe.

Die Menschheit zerfällt in zwei Hälften, Heerden und Hirten, negative Masse und positive Individualitäten, von denen einer soviel wiegt, wie Millionen der anderen. Der Mensch ist ein Collectivum aller Geschöpfe, vom niedrigsten bis zum vollkommensten, zugleich Raubthier und Rindvieh, Adler und Eule, Schlange und Nachtigall. Er trägt alle Keime des Guten und Bösen in sich. Er kann gezähmt werden und verwildern. Alles kommt auf die Leitung und die leitenden Centralkräfte an.

An wissenschaftlichen Erfindungen und Entdeckungen hat das abgelaufene Jahrhundert Leistungen aufzuweisen, Verhältnisse, zu denen die Leistungen seiner Vorgänger in gar keinem commensurablen Verhältnis mehr stehen. Dampf und Electricität haben den Lauf der Geschichte in ihrem Streben nach einem Endziele, der Vereinigung der gesammten Menschheit näher gebracht, als die ganze, hinter uns liegende Zeit. Ziffernmässig hat es fast dreimal so viel Erfindungen (246) als das vorhergehende 93, fünfmal so viel als das siebzehnte (42) zwölfmal so viel als das sechzehnte (20) während das tiefe Mittelalter von 1000—1400 nur 25 und das classische Alterthum durch 5000 Jahre nur 2 gemacht hat, die Erfindung des Alphabets und des sogenannten arabischen Zahlensystems.

Die Erfindung des Alphabets, die grösste und wichtigste für die Entwickelung des menschlichen Geistes, ist heutzutage allgememein anerkannt als Urhebräische, worüber ausführlich in „Archäologische Studien" dieses Blattes. Neu nachgewiesen haben wir, dass das Zahlensystem durch jüdische Gelehrte nach Europa gebracht wurde, und zwar durch den Tossafisten R. Josef bar Kalonymos, Schüler Maimonides' und Commentator des Sefer Jezirah, der es auch in das Hebräische einführen wollte und daher schreibt מבז 720, סרסה 5040, wobei das ס als Null eine besondere Untersuchung seines altbabylonischen Zahlenverhältnisses nöthig macht. Sonst herrscht über den Ursprung des Decadensystems noch völlige Dunkelheit, dagegen sind die arabiscken Ziffern nichts weniger als solche, sondern vielmehr die wohlerhaltenen Buchstaben des altsemitischen Alphabets, deren ursprünglich gleichzeitige Verwendung als Zahlen durch das Altgriechische ausser Zweifel steht, worüber an derselben Stelle.

Ebendaselbst kann man auch nachlesen, wieweit dieser jüdische Weise im tiefsten Mittelalter, in Bezug auf anatomische Kenntnisse des Nervensystems, des Chiasma des Augennerven, das er zeichnet, der sensibeln und motorischen Nerven, den neuesten Entdeckungen auf diesem Gebiete vorausgeeilt war.

In demselben Maase, in welchem die rein mechanische Gehirnthätigkeit auf technischem Gebiete Wunder geleistet hat, ist der classische, antike Geist der geläuterten und erhabenen Weltanschauung verschwunden, hat eine von allen Psychologen constatirte, epidemisch grassirende „Entartung“ auf den früher von ihm beherrschten Gebieten platzgegriffen. Mit dem plötzlichen, ungeahnten Aufschwunge der Philosophie seit Kant, der Dichtkunst seit Schiller und Goethe, haben sich die Lager des Geist und Gemüth wärmenden Brennstoffes erschöpft.

Der Völkerfrühling, der um die Mitte des Jahrhundertes eine kosmopolitische Vereinigung aller Racen und Nationen auf dem Boden des Geistes und Gemüthes beleuchten sollte, wurde durch den jähen Einbruch einer Eiszeit, des Nationalitätenprincips, vernichtet. Das Buch wurde durch das Schwert abgelöst, in dessen Dienst der Zeitgeist Sclavenarbeit für die Vollendung der Zerstörungstechnik leistete. Die Kriege des letzten Jahrhundertes waren blutiger als je und brachten Massen auf das Schlachtfeld, wie sie seit den Tagen des grauen Alterthums nicht mehr gesehen wurden. Die Vollendung der Waffen und die ins Auge gefasste Verwendung aller arbeitsfähigen Männer für kaum zur Entscheidung zu bringende Kämpfe, erzeugt ein allgemeines Friedensbedürfnis. Die verfeinerte Genusssucht, die gesteigerten Ansprüche des gemeinen Mannes, verschärfen die sociale Frage und zwingen im Vereine mit der fabelhaften Steigerung der Industrie, den Aufschluss neuer Absatzgebiete und die Theilung der Erde. So schliesst das Jahrhundert, das mit der Aufklärung, der Philosophie und der Romantik begonnen hatte, die nur in den ersten 15 Jahren durch die napoleonische Kriegskatastrophe unterbrochen war, mit einem streng materialistischen Zuge. Raum und Zeit verschwinden, auch die Zeit zum Denken, der Mensch wird zur Maschine und das Losungswort ist: Geld.

Nur ein kleiner Kreis von Abonnenten hat sich den Idealismus gerettet und denkt nicht an das Letztere. Der Fortschritt der Menschheit bewegt sich auf einer Bahn zu einem von der Weltleitung vorgeschriebenen Ziele, aber er dreht sich dabei um seine eigene Achse, so dass auf jeden Fortschritt ein scheinbarer Rückschritt folgt. Der moderne Materialismus ist unbedingt das Letztere. Er wendet seinem Ziele den Rücken zu, aber nur, um die Tausend Millionen Asiens und Afrikas, die, in alter entwickelungsunfähiger Cultur erstarrt, oder der Civilisation noch nicht erschlossen sind, mit in sein Rad zu nehmen. Das Princip der Macht des Stärkereu, das der eiserne Kanzler zum Leitmotiv erhoben, hat unheilvolle Unterstützung durch Darwin gefunden, der die Entdeckungen der Paläontologie, die ausserhalb eines ganz kleinen, im Winkel der Geschichte vergrabenen Gelehrtenkreises, keine Menschenseele geahnt hat, zu einer die Menschheit auf den Rang des Affen hinabdrückenden Hypothese der „Entartung“ zusammengeschweisst hat. Er hat seinen Spleen dem ganzen Arierthum mit dämonischer Kraft der Telepathie zu suggeriren gewusst und die gebildete, so gedankenlose Menge, schwört bei den Manen ihres urgrossväterlichen Pavians, denn sie will noch immer, wie vor Jahrtausenden, betrogen sein. Mundus decipi vult, ut decipiatur.

Rückblick auf die jüdischen Verhältnisse.

Der Anfang dieses Jahrhundertes fand die Judenheit Europas in der Lage eines aus schwerer Krankheit wiedergenesenen Reconvalescenten, den nur die ihm eigene Unsterblichkeit vor dem allen anderen ähnlichen Kranken sonst sicheren Tode gerettet. Die Krankheit hiess Selbstzersetzung und es sind ihr ganze Partien zum Opfer gefallen, die, wie sich nachträglich herausgestellt hat, nicht zu den unverletzlichen Organen gehörten.

Das Urtheil eines gewiss unbefangenen Zeugen aus jenem Lager, Moritz Hess, ist unanfechtbar, dass der durch Mendelsohn eingeleitete Process wohl die gefahrvollste Epoche heraufbeschworen, die das Judenthum seit seinem Auftreten zu überstehen hatte. „Dem seiner Natur nach stationären und stagnirendem Judenthum ist der Begriff der immanenten Entwickelung, dessen Anwendung auf die Welt als Ganzes, der Glaube an eine Weltentwickelung, wovon sich auch in der alten Philosophie keine Spur findet, so fremd und zuwider, dass selbst ein Mendelsohn noch einem Lessing gegenüber die Unmöglichkeit eines Weltfortschreitens behaupten und verfechten konnte.“ So lässt der letzte Berliner Philosoph, der letzte, der zwar in der Mystik stecken geblieben, aber doch nicht den Verstand verloren hat, wie sein Nachfolger, der allerletzte, den Begründer der Reform den Character des Judenthums verkennen, und bricht den Stab über sein Wirken in folgenden Worten:

> „Wehe dem Zeitalter, das die Stimme des Unbewussten gewaltsam unterdrückt, weil es in einseitiger Ueberschätzung des Bewusstvernünftigen, ausschliesslich dieses gelten lassen will, dann verfällt es unrettbar in einen wässerigen, seichten Rationalismus, der sich, in kindisch greisenhafter Altklugheit brüstend, überhebt, ohne für seine Kinder etwas thun zu können, wie die jetzt von uns belächelte Zeit der Wolf—Mendelsohn—Nicolai'schen Aufklärerei“.

Soweit Hartmann, der Verfasser eines Buches, das sich: „Selbstzersetzung“, aber nicht des Judenthums, betitelt. (Fortsetzung folgt).

Zur Geschichte der zionistischen Bewegung.

„Wir sehen, wie die meisten Ideen, die zu einer bestimmten Zeit die Geister bewegten, schon früher hie und da, wie ein Ahnen der Zukunft aufleuchteten, aber dennoch unbeachtet blieben und vergessen waren, ehe sie noch recht erfasst wurden. Aber, siehe, eine Zeit vergeht — wieder wird dasselbe Wort ausgesprochen, das damals ungehört verhallt war — und wie ein Sturmesbrausen erfasst es die Geister.“

Ich weiss nicht mehr von wem das Wort ist, aber es fiel mir ein, als ich wie zufällig hier in Constantinopel von einem Projecte hörte, das vor 17 Jahren der Ausführung sehr, sehr nahe war — am Tage der Entscheidung scheiterte und seitdem so ziemlich vergessen ist.

Einer unserer Glaubensgenossen — oder besser: Connationalen — am goldenen Horn, Herr Dr. S Schwarz, machte mich mit der Sache bekannt und wies mich auf einen Artikel hin, den er seinerzeit, im Jahre 1882, veröffentlicht hatte.

Es gelang mir, eine Abschrift des Artikels zu bekommen, der hier, zu Nutz und Frommen unserer Gesinnungsgenossen, wiedergegeben sei. Ich sage: zu Nutz und Frommen“ denn nicht blos ein „interessanter Fall“ wird da ausgegraben, sondern aufmerksam gemacht auf etwas, was heute noch Geltung hat, ja, was heute noch nicht klar genug eingesehen wird:

Hier ist die Rede von der Nation und nicht von einzelnen Auswanderungsgruppen — von einer neuen Heimat und nicht von versprengten Colonisationsgebieten — von der nothwendigen Kenntnis des Orients und sorgfältigen Vorarbeiten von practischen Schritten und von Geduld — nicht von unbekümmerter Agitation mit grossen, schönen Phrasen. Hier spricht man von Bahnprojecten, von Unterhandlungen mit der Pforte, von Sympathien für den Plan am deutschen Kaiserhofe.

Ja, sogar schon von dem scheinbar funkelnagelneuen „grösseren Palästina“ ist hier die Rede und auch schon von dem nothwendigen Anfang anderswo als in Palästina selbst, weil eben damals schon die ottomanische Regierung Palästina der jüdischen Immigration grösseren Styles verschlossen hatte! (Mögen sich das die Herren merken, die immer noch die Einwanderungsverbote auf das Conto des heutigen Zionismus setzen — der Artikel ist vom Jahre 1882.)

Nun freilich scheint es bei den zionistischen Heissspornen, die es mit der Palästinasehnsucht halten, weil ihnen die Judennoth noch nicht an den Kragen geht, mit dem „grösseren Palästina“ noch gute Wege zu haben, aber diese braucht man ja nicht früher, als eben in Palästina der Anfang gemacht werden kann und wer weiss, was diese Herren dann hindern wird, vom Reden zum Handeln überzugehen.

Aber amüsant wird es, wenn man bei dem ersten Worte über einen Anfang von einem „Zionismus ohne Zion“ spricht! Das ist nämlich auch so ein „Wort“. Um zu zeigen, was für ein „Wort“, will ich hier Freund Bentwich denunciren, der in Cambridge das Folgende öffentlich erklärte:

„Die Schwierigkeit mit der christlichen Welt, in Bezug auf Jerusalem, kann vermieden werden, denn der Besitz von Jerusalem selbst ist für die Juden nicht so wichtig, als der Besitz des Landes ringsumher.“

Warum hat man da nicht „Verrath“ geschrieen, wo waren die „Zionswächter“?

Ich würde Herrn Bentwich rathen, noch einen Schritt zu thun — den Schritt „vom Erhabenen zum Ausführbaren“ — und zu sagen, dass wir vor Allem Land brauchen, Boden unter den Füssen, und zwar Boden von unserer alten Heimat, die sich weit über Palästina hinaus erstreckte; dann hat er nicht nur die Schwierigkeiten mit der christlichen Welt gelöst, sondern auch die mit der hohen Pforte!!!

Auch das Project der Exterritorialisirung der „Heiligen-Stätten“ scheint mir stark nach „Zionismus ohne Zion“ zu schmecken. Na, es wird schon Tag werden; wer weiss, wie lange der „Zionismus ohne Land“ Trumpf sein wird.

— — — — — — — — — —

Aber das ist ja noch Zukunft und ich wollte von der Vergangenheit sprechen, von dem Zeitungsartikel aus dem Jahre 1882. Aus der Sache ist schliesslich nichts geworden. Ein ganz eigener Unstern hat über dem Unternehmen gewaltet.

Ein reicher Jude, mit Namen Cazalet, hatte die türkische Regierung für eine grosse Ansiedelung von Juden in Mesopotamien und den Bau wichtiger Bahnen durch dieselben gewonnen.

Eines Mittwochs sollte Cazalet Audienz bei seiner Majestät dem Sultan haben, wobei das letzte Wort in der Sache gesprochen und die Ausführungsordres ertheilt werden sollten. Am Dienstag vor diesem Mittwoch wurde Herr Cazalet krank und am Donnerstag war er todt. Das war das Ende auch des „Cazalet'schen Projectes“

Der Vertreter des Verstorbenen, Herr Alexander, der alle Verhandlungen geführt, und das ganze Material in Händen hatte, wollte die Sache nicht ruhen lassen und begab sich auf die Suche nach einem Consortium, das diesen Bahnbau übernehmen sollte. Er hatte Erfolg. Ein solches Consortium fand sich in Paris. Alles schien in bester Ordnung. Zur letzten Besprechung begab sich Herr Alexander nach Paris und — starb plötzlich.

Man hat nichts weiter von der Sache gehört.

— — — — — — — — — —

Einen Segen hat doch die Oeffentlichkeit der heutigen Bewegung, bei allen ihren Nachtheilen: sie ist nicht die Bewegung von einzelnen Führern, sondern des Volkes Sache ist der Zionismus — Völker sind unsterblich und sicherlich auch das unsere! Hinter den Führern steht ein ganzer Congress und hinter dem Congress ein ganzes Volk!

Mögen die Frommen unter uns beten zum Himmelsherrn, dass die „Arbeiter“ unter uns die Frucht ihrer Mühen sehen — aber was auch den Einzelnen bestimmt sein möge — des Volkes Sache geht ihren Gang . . . möge die Erlösung kommen „bald. in unseren Tagen“.

Davis Trietsch.

Der erwähnte Artikel lautet wie folgt:

Ueber die Colonisation der Juden im Oriente.

Von **Dr. S. Schwarz.**

(Aus „Jüdische Presse“ Nr. 32 und 33, Jahrgang 1882.)

Constantinopel, den 28. Juli 1882.

Motto: Es gibt eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden.

Da ich nicht im Stande bin, alle an mich gelangenden Anfragen betreffs der Colonisation der Juden im Orient so detaillirt zu beantworten, als es Jeder sich dafür Interessirende wünscht, fühle ich mich, in Anbetracht der guten Sache, veranlasst, auf journalistischem Wege einem möglichst grossen Leserkreise einige Aufklärungen über hiesiges Wirken zu Gunsten der emigrirenden Israeliten zukommen zu lassen und ich ersuche Sie daher, zur Unterstützung eines philantropischen Werkes, meinen nachfolgenden Auseinandersetzungen freundlichst einen Raum in Ihrem sehr geschätzten Blatte gewähren zu wollen.

G e e h r t e r L e s e r! Seit meiner frühesten Jugend wurde mir die Wahrheitsliebe von Seite meiner Eltern eingeprägt. Für kein kindliches Vergehen wurde ich so strenge bestraft wie für eine Lüge. Gottlob! Diese weise Lehre hat bei

mir Wurzeln gefasst und sich bis zur Stunde glänzend bewährt. Die beste Lüge — sagt ein altes Sprichwort — ist die Wahrheit. Ich will mit diesem nur gesagt haben, dass Alles, was ich in folgenden Zeilen sagen werde, reine Wahrheit ist und auf Thatsachen beruht, mithin die Glaubwürdigkeit nicht bezweifelt werden kann. Ich halte es für überflüssig, mich auf das Zeugnis von Hunderten von Reisenden und Dutzenden von Deputationen, welche ich im Laufe des letzten Jahres empfangen und mit Rath und That unterstützt habe, zu berufen, dass sich dieselben von der Wahrheit meiner Aussagen, betreffend Colonisation der Juden im Oriente, überzeugt haben.

Leider durfte ich bis jetzt nicht öffentlich auftreten, wenn ich nicht die ganze heilige Sache unserer Nation noch mehr schädigen wollte, als sie es leider bereits ist.

Jede Aeusserung, ja selbst jedes Wort welches ich der Oeffentlichkeit — gegen unsere unerfahrenen und mit den orientalischen Verhältnissen nicht vertrauten, blinden Eiferer und unüberlegten Fanatiker — übergeben hätte, wäre für unsere nichtjüdischen und leider auch jüdischen Feinde, Oel ins Feuer und so hätte ich selbst manche im Erlöschen begriffene Glut wieder zum hellen Lodern angefacht. Privatbriefe wurden leider — wenig berücksichtigt.

Wenn ich von der heutigen Sache unserer Nation spreche, so meine ich keineswegs die Colonisation Palästinas durch Juden, sondern die Lebensfrage unserer seit zwei Jahrtausenden verfolgten und verachteten Nation. Dieser Nation muss eine neue Heimat gegründet werden, in welcher sie dem bis jetzt ertragenen Schimpf nicht mehr unterliegen soll — und auch nicht mehr unterliegen darf, denn heilig war diese Nation — und heilig ist sie noch heute!

Ich will mich der angenehmen Hoffnung hingeben, dass die Zeit des blinden Eifers vorüber ist und mit ihr auch die des Schweigens.

Infolge der bedauerlichen Ausbrüche einer religiösen Intoleranz und geleitet von egoistisch-politischen Tendenzen, haben in jüngster Zeit in einigen Ländern Judenverfolgungen stattgefunden, die einen grossen Theil dieses strebsamen Volksstammes an den Rand des Verderbens brachten. Der Gefahr ausgesetzt, von einem besinnungslosen Pöbel auf der Strasse geschändet und ermordet, oder in dem Qualm der durch Frevlerhand in Brand gesteckten Wohnhäuser zu Tode gequält zu werden, von den Behörden schutzlos der Wuth einer pfäffischen Bande ausgeliefert, blieb den armen Verfolgten nichts übrig, als, unter Rücklassung ihrer einzigen Habe, uuter Mühseligkeiten aller Art, Schutz und Hilfe in den Nachbarstaaten zu suchen.

Dem Hunger, Elend und der bittersten Noth ausgesetzt, sind viele Familien unterwegs elend zugrunde gegangen und diejenigen, welche noch so glücklich waren, eine schützende Hand zu finden, konnten auch nur die traurige Erfahrung machen, dass die vereinzelte Hilfe kaum hinreichte, um diesen Opfern einer beispiellosen Barbarei das nackte Leben fristen zu helfen.

In diesem Momente der höchsten Noth fanden sich edle Menschenfreunde, welche die actuelle Frage erfassten und mit dem Bestreben, momentane Hilfe zu bringen, auch der Ueberzeugung Bahn brachen, dass man diesen Emigranten Mittel bieten müsse, eine neue Heimat zu gründen und durch Arbeit den verlorenen Wohlstand wieder zu erwerben.

Infolge dieser Erkenntnis waren mehrere Vereine bestrebt, die zur Realisirung dieser Aufgabe nöthigen Schritte zu thun und diese Emigration in segenbringende Bahnen zu lenken.

Die Alliance Israelite, sowie das Mansion House und seine Filialen haben die Emigration hauptsächlich nach Amerika zu lenken für wohl befunden. Welche Motive die Herren hatten, ob durch eigene Anschauung oder durch Einflüsterung Anderer, lassen wir dahingestellt sein. Allein soviel steht fest, dass die Kostspieligkeit der Ueberfahrt in die neue Welt und die damit verbundene Unmöglichkeit, den Auswanderern bis an Ort und Stelle ihrer neuen Niederlassung entsprechenden Rath und die nöthige Obsorge zu leisten, schon viel Unangenehmes zur Folge gehabt hat und deshalb sehr viele Familien von dort zurückkehren mussten. Wenn wir einerseits die grossen Geldopfer in Betracht ziehen wollen, welche bis jetzt gebracht wurden, andererseits die Zahl der Auswanderer, so kann das bis jetzt erzielte Resultat keineswegs als ein befriedigendes betrachtet werden. Wieviel tausend Familien hätten im Orient mit solchen Summen untergebracht werden können? Nach den vortrefflichen statistischen Angaben Brachelis besitzt die Türkei 42 Millionen Hektar unbebauten Landes in ihren asiatischen Territorien und es könnte ihr nur erwünscht sein, solche Arbeitskräfte sich zuzuführen.

Zuviel ist über die Colonisation Palästinas geschrieben und leider zu wenig gethan worden. Die Art und Weise, in welcher man vorgegangen ist, hat den Verdacht der türkischen Regierung erweckt, den Keim eines zukünftigen jüdischen Reiches zu erblicken und daher das Verbot, Palästina mit Juden zu colonisiren. (Unter Palästina versteht die Türkei das Vilajet Damascus (Scham), welches den grössten Theil Syriens mit einschliesst.)

Der blinde Eifer unserer Glaubensgenossen in Rumänien und besonders das dort vor einigen Monaten verbreitete Gemisch von unklaren und falschen Vorstellungen, hat viel dazu beigetragen, die ottomanische Regierung in ihrem Beschlusse zu bestärken. Die aus Rumänien in den verschiedensten Zeitungen ausgegangene Agitation für Palästina hat in Russland ihren Widerhall gefunden, leider tausende von Familien dem Elende preisgegeben und unserer jüdisch-deutschen Gemeinde hier viel Kummer und Sorge verschafft.

Wollte ich überhaupt die begangenen Irrthümer betrachten, so würde es mich zu weit führen und sage ich deshalb nichts weiter als: „de mortuis nil nisi bene!“

Es sind aber auch (theils von einzelnen Personen, theils von Delegirten verschiedener Comités) mehrere Versuche gemacht worden,

Ländereien von der türkischen Regierung zur Ansiedelung jüdischer Emigranten zu erlangen. Alle diese Unternehmungen sind zu nichte geworden, weil ihnen die eigentliche Basis fehlte und die Persönlichkeiten, denen diese Mission anvertraut wurde, nicht mit den für den Orient nöthigen Kenntnissen und Mitteln ausgestattet waren, daher das Misslingen der Unternehmung. Aber auch über diese misslungenen Versuche wollen wir nicht weiter sprechen und wenden uns lieber einem reelleren Unternehmen zu, welches heute im besten Gange ist und der baldigen Entscheidung der k. ottomanischen Regierung entgegengeht. Ich meine das Unternehmen Cazalets. Ich werde mir erlauben, den geehrten Lesern über dieses Project genaue Aufklärungen zu geben, und halte ich es umsomehr für meine Pflicht, den wahren Sachverhalt genau auseinanderzusetzen, da ich in verschiedenen Zeitungen irrthümliche und falsche Berichte, sowohl über Herrn Cazalet selbst, als über dessen humanes Unternehmen gelesen habe. — Dem Aufrufe seiner russischen Freunde Folge leistend, hat sich Herr Eduard Cazalet, der früher einer der ersten Finanziers in St. Petersburg war und jetzt im Auslande lebt, für ein Project eingesetzt, welches, unter dem Namen „Cazalet'sches Project“, dahin gerichtet ist, grosse Ländereien von der Türkei zu erlangen, dieselben mit einer Bahn nach amerikanischem System zu durchdurchkreuzen und an den Stationen Colonien anzulegen; diese Ländereien sollen ungetheilt den jüdischen Emigranten überwiesen werden. Auch ist es der Wunsch dieses humanen Herrn, dass die beim Baue beschäftigten Arbeiter, so weit als nur möglich, jüdische Emigranten sein sollen; dadurch wird den Armen sofort Lebensunterhalt geschaffen. Die Idee besitzt daher den grossen Werth, dass die Emigranten für den Moment Arbeit und Gelegenheit finden, sich für den dauernden Aufenthalt im Adoptivlande vorzubereiten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine begangene Sünde wieder gut machen. Als ich das Vergnügen hatte, die Bekanntschaft des Cazalet'schen Vertreters zu machen und mehrmals mit ihm über das Project gesprochen hatte, war ich immer der Ansicht, dass dieses Unternehmen ein rein finanzielles sei und dass wahrscheinlich die gegenwärtige Noth der Emigranten benützt werden sollte, um den Bau der betreffenden Bahn möglichst billig herzustellen. Mehrere Freunde hier und im Auslande stimmten mir vollkommen bei. Ich liess mich sogar noch am 26. Mai d. J. hinreissen, an Dr. Lippe, Jassy, unter Anderem etwa folgendermassen zu schreiben: „Ich kenne unsere Gegner und überhaupt Einen, der Alles daran setzen möchte, dass wir Palästina nicht erreichen sollen. Ich kenne viele seiner Pläne und hoffe sie, im gegebenen Falle, zu durchkreuzen . . .“ Allmälig wurde ich aber durch verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten von seinem uneigennützigen Vorgehen überzeugt und kann mit Bestimmtheit constatiren, dass sein ganzes Unternehmen ein rein humanes ist. Der Repräsentant des Herrn Cazalet, Herr J. Alexander, wohnt seit einem Jahre hier, steht seit dem 26. Juli v. J. mit der k. ottomanischen Regierung in Unterhandlung und hat die nöthigen Vorbereitungen zur Realisirung dieses Vorhabens getroffen. Er machte der ottomanischen Regierung seine diesbezüglichen Vorschläge, die, im Principe, im November vorigen Jahres genehmigt wurden. Diese Unterhandlungen basiren auf der Thatsache, dass, nach einer Bestimmung des Ministerrathes, die hohe Pforte ihre Repräsentanten in St. Petersburg und Bukarest angewiesen hat, zu erklären, dass jüdische Einwanderungen in grossem Massstabe auf die Bedingung sanktionirt sind, dass die so gewonnenen Colonisten türkische Unterthanen werden. Die folgende bündige Erklärung wurde den betreffenden Repräsentanten telegraphisch zugestellt und lautet: „En cas ou les Israëlites de Russie et Roumanie auraient manifestés le désir de s'établir en Turquie, leur faire savoir les conditions expresses que le Gouvernement Impériale Ottomane mit a cette immigration. Les emigrés seront établis, sauf la Paléstine, dans l'Empire Ottomane par groupes à parti Ils seront soumis sans exception ou réserve aucune, aux lois turques, et il devront adapter la nationalité Ottomane“. (Falls die russischen oder rumänischen Juden den Wunsch äussern sollen, sich in der Türkei anzusiedeln, so soll man sie die besonderen Bedingungen wissen lassen, unter welchen die kais. ottomanische Regierung diese Einwanderung gestattet. Sie können sich, ausser in Palästina, im ganzen türkischen Reiche in getrennten Gruppen ansiedeln. Sie werden ohne Ausnahme und Vorbehalt dem türkischen Gesetze unterworfen und müssen die ottomanische Nationalität annehmen.)

Es sollte hier erwähnt werden, dass vor mehr als drei Jahren Herr Laurence Oliphant bei der k. ottomanischen Regierung um die Erlaubnis, eine Colonie in Palästina zu gründen angesucht hat und es ihm nach einer einjährigen Unterhandlung abgeschlagen wurde. Ich mache hiermit nur aufmerkam, dass das Verbot, Palästina mit Juden zu colonisiren, seit der Oliphant'schen Unterhandlung datirt, daher der obige Passus, mit welchem die türkische Regierung den Ausschluss dieses Landstriches von der Colonisation vorbehält. Der Cazalet'sche Vertreter reiste Ende November vorigen Jahres nach Frankreich, um mit den Comités zu berathen, kam Anfang April dieses Jahres zurück und nahm die Unterhandlungen wieder auf. Wie wohl b kannt, wurde das Cazalet'sche Project von den ersten jüdischen Notablen gut aufgenommen und hat auch die Alliance Israélite bewogen, durch ihren Präsidenten, Herrn Goldschmidt, Herrn Cazalet zu benachrichtigen, wenn das Project der Colonisation und Eisenbahn realisirt werde, könne die Alliance wohl im Stande sein, mächtigen Beistand zu leisten.

Die Verfolgungen der Juden in Russland waren zu dieser Zeit auf ihrem Höhepunkte. Vielen Unglücklichen wurde die Flucht, durch Mangel an Reisepässen, unmöglich gemacht und so gelang es durch Vermittlung des Herrn J. Alexander, dass das auswärtige Amt an den Consul der hohen Pforte in Südrussland schrieb, den bedrängten Juden durch rasche Ausfolgung von türkischen Pässen beizustehen und glaubt

man darin den erneuerten Beweis reiner Huld und Gnade zu erblicken, mit welcher S. M. Abdul Hamid eines Volksstammes sich annimmt, der in sogenannten civilisirten Ländern mit Feuer und Schwert verfolgt, Schutz und Hilfe unter dem Halbmond suchte. Sehet, der Sultan hat die Gnade, sich lebhaft für diese Bestrebungen zu interessiren und dieselben im Voraus unter seinen Schutz genommen, infolge dessen sind durch Ministerraths-Beschluss vom 11. Juni dieses Jahres, Ländereien in Nord-Syrien und Mesopotamien speciell zur Aufnahme von jüdischen Colonisten betimmt worden und man darf hoffen, dass, sobald die egyptische Frage erledigt sein wird, ein diesbezügliches Decret promulgirt werden wird. Bis jetzt soll die Anweisung dieses Grund und Bodens mit den bestehenden Colonisationsgesetzen in Verbindung gebracht werden. Nach diesem Gesetze weist die Regierung den betreffenden Emigranten kostenfrei die nöthigen Ländereien an, die bisher Eigenthum des Staates oder Domänial-Güter waren, befreit dieselben durch 12 Jahre von jeder Steuerpflicht und knüpft nur die Bedingung daran, dass diese Liegenschaften erst nach 20 Jahren von den neuen Eigenthümern rechtskräftig veräussert werden können. Man hofft aber, noch viel günstigere Bedingungen zu erreichen.

Meiner Ansicht nach, liegt es im Interesse der Juden selbst, eher Syrien und Mesopotamien als Palästina zu colonisiren. Wie geschichtlich bekannt, waren die meisten Ländereien in diesen Gegenden sehr fruchtbar und die Thalgegenden könnten mit wenigen Kosten irrigirt werden, wodurch Fieber, wie sie in einigen Gegenden vorkommen, verhütet würden.

Herr Farly, ein englischer Schriftsteller, behauptet, dass die Hälfte von Mesopotamien so viel Weizen produciren könnte, wie ganz Frankreich.

In einer Discussion im House of Lords (Times 18. 7. 82.) über eine Euphrat-Eisenbahn wurde ein Consular-Bericht von Herrn Barker, englischer Consul in Antiochien, an Lord Granville vorgelesen. Herr Barker meint, eine Eisenbahn durch Mesopotamien, als Route nach Indien, würde sich zwar in den ersten Jahren nicht rentiren, aber bevor noch die Bahn ganz beendigt sein wird, der Anbau von Getreide sich auf das Hundertfache und, mit der Zeit, ums Tausendfache vermehren. Sie würde eine unberechenbare Grösse an Ausdehnung erreichen, weil schlechte Ernten in diesem Lande fast unbekannt sind. Es ist immer genug Regen und Sonne, um das Getreide frühzeitig zu reifen. Bevölkerte Dörfer würden den Linien entlang entstehen, denn es gibt hier eine Menge Wassers, welches nie zu Ende gehen wird.

Alle Sorten Hülsenfrüchte könnten hier so billig erzeugt werden wie in keinem anderen Lande. Wenn Grossbritanien die Nothwendigkeit findet, eine andere Ausfuhrquelle aufzusuchen, als bis jetzt, wo könnte ein besseres Feld gefunden werden, als die fruchtbaren Ebenen von Mesopotamien, der Wiege der Menschheit, welche alle Vorzüge von Klima, Boden, Sonne und Wasser hat?

Da nach den neueren Gesetzen auch fremde Staatsangehörige Grund und Boden in der Türkei erwerben können und nicht derlei Angehörige den türkischen Gesetzen unterstehen, so wäre bei einem eventuellen Ankaufe von Ländereien der eine Vortheil gewahrt, dass die neuen Einwanderer in allen privaten Vorkommnissen der Consular-Jurisdiction unterstellt bleiben würden. Nach dem Stande der verfügbaren Hilfsmittel und der Vermögensverhältnisse der Einwanderer könnte auch diese Art (Ankauf des Bodens) gewählt werden.

Es ist selbstverständlich, dass die Seele des ganzen Unternehmens in der Realisirung des Eisenbahnbaues durch die von der Regierung angewiesenen Districte liegt, dadurch wird sofort der Werth des Bodens um das Hundertfache steigen.

Ich darf hier auch nicht verschweigen, dass während einer Unterredung mit einem hiesigen Minister mir mitgetheilt wurde, dass, wenn auch nach dem Gesetze Ausländern das Recht zusteht, Ländereien in der Türkei zu erwerben, es jedoch der Regierung freisteht, die in den von der Regierung für Colonisation der Juden verbotenen Districte erworbenen Ländereien zurückzunehmen. Wenn es auch nicht geschehen dürfte, müsste man beim Ankauf sehr vorsichtig sein, denn es könnte zu unendlichem Schaden führen.

Herr Cazalet räth daher durch seinen Vertreter den Leuten zur Geduld, und zwar mit vollem Rechte, denn frühzeitige Unternehmungen könnten den Emigranten viele Unannehmlichkeiten bereiten. Zum Schlusse dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, dass nicht allein hochstehende Glaubensgenossen in Petersburg, Berlin und Paris sich für das Cazalet'sche Projekt interessiren und Herrn Cazalet Dankbriefe geschrieben haben, sondern auch Mitglieder der Kaiserl. Deutschen Familie sich desselben annehmen. Da solche mächtige Einflüsse für die Sache gewonnen sind, ist das Gelingen desselben zu hoffen.

Soweit der Brief aus dem Jahre 1882.

(Aus dem Razaritul.)

Die Vogelnamen in der Bibel

nach talmudischen Quellen mit Berücksichtigung der Septuaginta und Targumim

von Rabbiner J. Gugenheim in Saarunion (Elsass).

II. Vogelnamen.

17. אנפה 1. Der Seeadler, Haliaetus, und als Unterordnung: 2. Der Flussadler, Pandion Haliaetus.

Reinheitszeichen: Besitzen einen Kropf; Hacken alle 4 Krallen ein, sind also דורס haben aber keine zurückbleibende Zehe. Keine sich ablösende Magen-Innenhaut.

Von allen Vögeln, die bisher zur Besprechung gelangten, ist dieser Vogel einer derjenigen, über welchen die Angaben am reichlichsten fliessen und ebenso aufs Genaueste auf diesen Vogel hinweisen. Der Samaritaner, Jonatan, Jerus., sowie auch die Septuaginta mit Haliaetus, gehen alle auf die Beschreibung, in verschiedenen Ausdrücken, dieses Vogels ein. Die talmudische Beschreibung auch lässt hierin nicht den mindesten Zweifel aufkommen.

Wir haben unter חסידה den Schmutzgeier kennen gelernt und zwar trägt dieser seinen Namen חסידה

מפני שעושה חסידות עם חברותיה wegen der an ihn sich knüpfenden Sage, als auch wegen seines überaus in allem friedlichen Naturells. Er kämpft nie. Obgleich der grösste und gewaltigste unter allen Raubvögeln, lässt er alle anderen Vögel, ohne Ausnahme, am Frasse theilnehmen und vertreibt sie nicht. Geier von den verschiedensten Formen und Grössen, Kropf- und Sattelstörche, Raben, Alles eilt herbei, wo der Schmutzgeier sich befindet und entreissen ihm einen Theil seiner Beute. Er scheint anderen Vögeln gegenüber sogar eine gewisse Scheu zu empfinden und zieht sich sogar darum zurück.

Seitens der Modernen wurde ihm deshalb die Bezeichnung „Feigling“ zu Theil, der Talmud jedoch bezeichnet diese Character-Eigenschaft als חסידה gnädig. Bei אנפה jedoch haben wir genau das Gegentheil zu verzeichnen.

Die schon angeführte Fabel von dem Adler, de seine Jungen aus dem Neste stösst, weil sie nicht in dier Sonne blicken können, wird in den verschiedenen Autoren von Aristoteles an, auf den Seeadler mitgetheilt.... Eine Besprechung hierüber befindet sich in Buffon, article Haliaetus ou aigle de mer, der aufs Genaueste nachweist, dass sich diese Fabel auf diesen Vogel bezieht. Daher lautet die talmudische Worterklärung למה נקרא שמה אנפה מפני שנאפת על חברתיה. Weshalb trägt dieser Vogel den Namen אנפה, weil er gegen seinesgleichen zürnt. Selbstverständlich bezeichnet der Talmud auch hiermit den streitbaren Character dieses Vogels. Doch lassen wir das Wort über diese Vogelgruppen: See- und Flussadler an Otto Keller, Thiere des classischen Alterthums: „Richtig auseinander gehalten wurden diese beiden Thiere im Alterthum schwerlich — hat doch nicht einmal Aristoteles die beiden Arten richtig auseinander gehalten. Jede der beiden Arten heisst aliaetos, Seeadler.“.

In den Gegenden, wo der Seeadler und der Flussadler zusammenkommen, kann man regelmässig beobachten, wie der grössere Seeadler, statt selber zu fischen, ruhig wartet, bis der Flussadler eine Beute geholt hat: der Seeadler eilt dann herbei und entreisst „seinem schwächeren Vetter seinen Fisch“.

Im Übrigen verweise ich, was die Charactere dieser Vögel betrifft, auf die Arbeiten von Brehm, Naumann, sowie auch auf andere Beschreibungen der Vögel, welche alle die Kampf- und Raublust dieser Arten anführen. Es werden auch Kämpfe zwischen den Seeadlern selbst angeführt, die bis zur Entkräftung des einen Theiles, ja bis zu dessen Tode währen, daher die richtige Bezeichnung des Talmuds מפני שנואפת על חברותיה

Von den Targumin bezeichnet Jer. ihn mit אבו was noch unbestimmbar bleibt. Wir wissen uur, dass dieses Wort im Arabischen mit einer Geierart gleichbedeutend ist Aber welcher? — Der Samaritaner übersetzt mit עטפיתא was gleichwerthig wie הטפיתא ist, also zerreissen. טרוף טורף יוסף gibt der S. mit עטוף תעטף יוסף ebenso בנימן זאב יטרף mit דיב עטיף u. s. w. also ein Vogel, der seinen Namen durch sein Zerreissen erlangt.

Man vergleiche nun hiermit eine diesen Vogel betreffende Mythe: „Pandareos aber, „der alles zerfleischende“ war von Zeus ausdrücklich in einen Fischadler verwandelt.“ Vgl. Otto Keller, Thiere des classischen Alterthums, der Flussadler. Dass der Samaritaner hierauf Bezug nimmt mit seiner Übersetzung, ist zweifellos. Arabisch heisst der Vogel כטף. Jonathan nimmt diese beiden Vögel חסידה ואנפה zusammen und gibt folgende Angabe ודייתא חיורא ואוכמתא דהיא אבו ודייתא und hebt hiermit die hervortretende Differencirung der Farbe hervor. Der חסידה Schmutzgeier als חיורא der ist in seinem frischen Kleid ganz weiss und אוכמתא bezeichnet den Seeadler vortrefflich.

Der Targum J. sagt אבניתא, wahrscheinlich ist die dem Ossifraga-Beinbruch angedichtete Fabel mit diesem Namen אבניתא verwoben, nach welcher dieser Vogel „die Knochen, welche ihm zu gross sind, in die Höhe trägt, lässt sie dann auf Felsen fallen, damit sie zerbrechen“. Isidorus Origines, 12, 7..... Die gleiche Sage wird von Anderen beim Lämmergeier erwähnt. Oppian de ancupia, 2. In der Sept. ist Aliaetos die Wiedergabe von אנפה und nimmt in ihrer Reihenfolge die dritte Nummer ein.

Anmerkung: Die Raubögel, welche mit dieser Gruppe abgeschlossen sind, werden demnach in der Bibel in 6 Classen getheilt: 1. Die Adler נשר; 2. die Geier איה ודיה אחת היא; 3. die Milane תחמס; 4. die Falken נץ; 5. die Schmutzgeier חסידה und endlich 6. die Seeadler אנפה. — Dies ist wohl die einzige logische Trennung der Raubvögel, die sich herbeiführen lässt. Es ist unglaublich, was für Arbeit und Mühe seitens der Systematiker in dieser Hinsicht schon verwendet wurde, eine richtige Eintheilung der Raubvögel herbeizuführen, ohne dass die Frage bis heute eine befriedigende Lösung gefunden hätte.; mit der biblischen Eintheilung, die gesammten Raubvögel in 6 Classen getheilt, oder auch in 7, für den Secretarius, eine Specialclasse, wäre die Sache gelöst und befriedigend gelöst. An die Suppression einer dieser biblischen Classen, um einem dieser Vögel einen anderen Namen beilegen zu können, lässt sich wegen der sehr grossen Verschiedenheit der Vogelclassen nicht denken. Beiläufig gesagt, habe ich eine Zusammenstellung von 25 verschiedenen Eintheilungen der Raubvögel seit der Linne'schen 1735 bis an die von Scharze 1890 und meine Zusammenstellung macht wohl nicht darauf Anspruch, vollzählig zu sein. — Weit entfernt. — Man sieht schon hierdurch, welche Schwierigkeiten dieses Thema von jeher bot und dass die Bibel, auch in diesem Theil, sich als ein Buch der höchsten Wissenschaft entpuppt.

18. דוכיפת 1. der Wiedehopf, Upupidae, einschliesslich des Lachvogel, irrisor. — 2. Der Nashornvogel, auch Mauervogel bezeichnet, Buceridae.

Reinheitszeichen: Die Innenmagenhaut kann abgelöst werden. Krallt: hat keine zurückbleibende Zehe, keinen Kropf.

Vor 20 Jahren wäre es wohl noch unmöglich gewesen, eine genaue Definition für דוכיפת zu finden, welche jeder talmudischen Äusserung in diesem Sinne entsprochen hätte. Der eine Theil der verschiedenen Angaben weist unzweifelhaft auf den Wiedehopf hin, der wichtigere Theil aber, sowohl Alles, was in חולין und der grösste Theil, was in Gittin 68, b, vorkommt, weist ebenso bestimmt auf den Nashornvogel hin. Ja die ganze Salomo-Sage mit dem sagenhaften שמיר hat nur, mit dem letzteren Vogel in Verbindung gebracht, Werth und Bedeutung.

Doch ist nicht zu verkennen, dass Nitsch 1829 die Verwandschaft von Uppupa und Irrisor mit Buceros erkannt, doch ist es erst in der ganz neuesten Zeit, dass Fürbringer mit seinen Untersuchungen und H. Gadow mit seinen Berechnungen im Bronn den unwiderleglichen Beweis erbracht haben, dass die beiden Vogelgruppen, Wiedehopf nebst Spottvogel uud Nashornvogel zu einer Familie gehören und mit einander zu verbinden sind. Die Verwandschaft dieser beiden Gruppen hatte man demnach, wie es sich aus den talmudischen Angaben ergeben wird, schon im Alterthume gekannt und die

etzigen Forscher haben hiermit nichts Neues, sondern das früher Bekannte wieder erkannt.

Ich selbst kann nur darauf hinweisen, dass hier wie in meiner ganzen Behandlung, bei jeder Zusammenstellung von Vogelgruppen, ich mich aufs Strengste an die talmudische Systematik halte, wodurch das Zusammenreihen der Verwandten in streng modernem Sinne sich von selbst ergibt. Diese beiden Vogelgruppen: Upupa und Irrisor und Buceros weisen die gleichen סמנים auf, demnach gehören sie, nach den talmudischen Grundsätzen, zu der gleichen Gruppe. Ich berufe mich auf folgende Stelle: תורת כהנים שמיני פה: תנא ר׳ ישמאל מפני מה נאמר למינהו ארבע פעמים שיכול אלו יהיו אסורים והשאר מותרים רבה הא כיצד הרי אני למד מן המפורש מה הנשר מפורש אין לו אצבע יתרה אין לו זפק ואין קרקבנו נקלף ודרס ואוכל אף כל כיוצא בו אסור wovon unzweifelhaft die Folgerung gestattet ist, dass überall, wo Vögel mit übereinstimmenden סמנים vorkommen, dieselben zu der betreffenden Ordnung gehören. (Ein Eingehen auf das תנא ר׳ חייא ist vorderhand hier nicht am Orte und dort weichen übrigens die סמנים in ihrer Formation ungemein ab, was sonst nicht immer der Fall ist.) Demnach gehören Wiedehopf und Nashornvogel zu einer und derselben Classe, da sie die gleichen Merkmale aufweisen. Diese Gleichungen בנין אב sind übrigens in der modernen Naturkunde auch massgebend.

Folgende Angaben befinden sich nun im Talmud und Midrasch auf diesen Vogel bezüglich. Zuerst der Name תרנגול ברא, der Wildhahn. Gittin 68, b. Mit diesem Namen war unter Anderem bei den Griechen der Wiedehopf bezeichnet. Alektryonageios, was Wildhahn bedeutet. Doch hat der Wiedehopf nicht die Grösse eines Hahnes, weit entfernt davon, doch aber der Nashornvogel, der so gross als ein gewöhnlicher Haushahn ist. Doch findet sich in den griechischen Schriftstellern durchaus keine Angabe über den letzten Vogel, so dass anzunehmen ist, dass der Name von dem Nashornvogel auf den Wiedehopf übertragen wurde.

Doch in Gittin ist es unzweifelhaft, dass der Name תרגול ברא sich speciell auf den Nashornvogel bezieht, so dass also auf eine Uebertragung des Namens im Orient, Indien, oder im Innern Afrikas, der Heimat des Vogels gedacht werden muss.

Eine nähere Bezeichnung ist folgende: דוכיפת שהודו כפות Chulin 62, a. Der דוכיפת dessen Pracht eine Wölbung. Und thatsächlich formirt das Horn, welches dieser Nashornvogel trägt, ein prachtvolles Gewölbe auf der Nase, nach dem er seinen Namen hat. Der Kamm כרבלתו wird ihm nur von "רשי" und nach diesem, von den anderen Commentatoren beigelegt. Mit dem Ausdruck שהודו כפות, dessen Pracht eine Wölbung, wird dieser Vogel aufs trefflichste characterisirt; diese findet jedoch keine Anwendung auf den Wiedehopf selbst: bei dem Schamir geht es ebenso. Salomo sagt: ומאי עביד ביה ממטי ליה לטורי דלית בהו יישוב ומנח להו אשינא דטורא ופקע טורא ומנקיט מייתא ביזרתא מאילנא ושדי התם והוו ישוב והיינו דמתרגמנא נגר טורא גטין סח עב.

„Was macht der דוכיפת mit dem Schamir, den er im Besitz hat? Er bringt ihn in bergige Gegenden, wo keine Ansiedelungen sind und legt ihn auf einen Felsen dieser Berge — dann spaltet sich der Berg. Nachher holt der Vogel Samen von Bäumen herbei, die er dort ausstreut und so entsteht der Anbau, und deshalb bezeichnet ihn der Targ. als נגר טורא."

Da der Nashornvogel unbewohnte Gegenden als Wohnort aufsucht und da er in der That, dort wo er haust, ganze Strecken harten Bodens mit seinem Schnabel umwühlt und dieses Umwühlen geschieht, wie sich Brehm ausdrückt, mit solcher Wucht, dass die grössten Schollen um ihn hin- und herfahren, so hat sich hieran die Sage gebildet.

Da nun einerseits bekannt ist, zu welchem Zwecke die Thätigkeit des Umackerns da ist, nimmt die angeführte Sage an, dass es geschieht, um Land urbar zu machen, damit es bewohnt werden kann ונעשה ישוב, da andererseits der Vogel sich nicht leicht beobachten lässt, und, ohne es gesehen zu haben, es unglaublich scheint, dass das Umwühlen der harten Erde ohne specielles Werkzeug mit dem Schnabel allein stattfinden kann, so hat die Sage diesem Vogel als Werkzeug den שמיר Schamir zugedacht. In wie fern der שמיר noch weiter dem Vogel zum Bedürfnis wird, wird sich ergeben durch den übrigen Theil der Salomonsage.

Dieser Vogel hat nun die eigenthümliche Gewohnheit, dass er zur Brutzeit seine in einer Baumhöhlung auf den Eiern sitzende und brütende Gattin einmauert. Nur ein kleines Loch bleibt an dem Gemäuer, wo das Weibchen und die herausschlüpfenden Jungen nacheinander den Schnabel herausstrecken können. Das Männchen trägt nun allein für das brütende Weibchen und die herausschlüpfenden Jungen, bis sie hinreichend erwachsen sind, das nöthige Futter herbei. Vgl. Brehm.

Es kommt nun der Moment, wo hierbei der Schamir wieder eine Rolle zu spielen hat und nothwendig wird. Die Zeit rückt nämlich heran, wo dem Nashornvater seine Jungen hinreichend herangewachsen scheinen, damit er ihnen die Freiheit geben kann. Der Verschluss, der durch das Zumauern entstanden ist, muss daher geöffnet werden. Da das Gemauerte nun gewöhnlich eine staunenserregende Stärke hat und das Wiederöffnen weit über seine eigene Schnabelkraft zu gehen scheint, so überlässt die Sage ihm bei dieser Wiedereröffnung den Schamir als Hilfsmittel.

Von da an, diesem Vogel die Gewalt zuzuschreiben, dass er jeden Verschluss öffnen kann, bis, wie es in der Salomon-Sage geschieht, man ihn einen gläsernen Verschluss durchschneiden lässt, ist nur ein Schritt. Ebenso knüpfen sich noch andere Sagen, sowohl jüdische als auch griechische an dieses an.

Folgende Erzählung findet sich im Midrasch: ר׳ שמעון הוי עסקן בדברם ויקרא רבה כב Rabbi Simon, der sich mit Naturkunde beschäftigte, hatte einen Baumstumpf in seinem Obstgarten. Da beobachtete er, wie ein דוכיפת Wiedehopf, ein Nest darin errichtete. Rabbi Simon zerstörte das Nest, doch der Wiedehopf errichtete es neu. Der Rabbi nahm darauf ein Brett, welches er mit einem Pflock über das Nest befestigte. Darauf sah er, wie der Vogel ein Kraut herbeitrug, welches er auf den Pflock legte, wodurch der Pflock verbrannte. Rabbi S. verbarg das Kraut, damit es nicht in den Besitz von Verbrechern komme, welche, auf Diebstahl abgesehen, hiermit Schlösser öffnen könnten.

Während nun die Salomonsage speciell nur auf den Nashornvogel angewendet werden kann, so bezieht sich diese letztere auf den Wiedehopf allein. Zwar aus folgenden drei Gründen: Da erstens in den Landen, wo ר׳ שמעון leben konnte, sich keine Nashornvögel befinden, zweitens, weil der letztere Vogel nicht in einem Obstgarten פרדם nistet und endlich drittens, weil sie zuviel Menschenscheu haben, um unter den Augen eines Beobachters ein zerstörtes Nest neu zu errichten. — Obgleich beim Wiedehopf kein Einmauern der Weibchen und Jungen vorkommt, wurde doch die Sage, als gleichartiger Vogel, auch auf sie übertragen. Eine gleiche griechische Sage ist folgende aus Aelianus 3. 26:

Einstmals hatte ein Wiedehopf sein Nest in ein Mauerloch gebaut. Ein Mann, der dies bemerkte, strich

den Eingang mit Lehm zu; der W. holte aber, als er das Nest verschlossen fand, ein Kraut, hielt es davor, der Eingang öffnete sich und er fütterte die Jungen. Der Mann wiederholte das Verschliessen, der Wiedehopf öffnete noch zweimal. Das vom Letzteren gebrauchte Kraut sammelte aber der Mann und wendete es an, um Thüren zu öffnen, hinter denen Schätze lagen, die ihm nicht gehörten und die er nun stahl.

Die griechischen und römischen Autoren gehen in der Beschreibung des Vogels jedoch nur auf den Wiedehopf Epops ein. „Der Epops lebt von ekelhaften Dingen und trägt einen Federbusch, den er aufrichten und niederlegen kann.“ Plinius 10, 29, 44.

Drei Targumim geben seinen Namen als נגר טורא, der Talmud auch sagt, wie schon bemerkt, והיינו דמתרמינן נ״ט also der Bergzimmerer.

Der Grund, dass er נגר Zimmerer bezeichnet wird, ist wohl wegen der Art wie der Hornvogel, auf welchen ich zurückkommen muss, die Stämme der Bäume aushölt, um sich sein Nest zu machen. Hiebei werden die stärksten Stücke und Splitter Holz ab- und ausgerissen.

Septuaginta tradirt epops, was immer auf den Wiedehopf bezogen wurde.

19. עטלף Die Fledermaus, Chiroptera.

Reinheitszeichen: Allgemein hat die Fledermaus nur an einem ihrer 5 Finger eine Kralle. Nur ausnahmsweise endet auch der zweite Finger, Pteropus, niemals aber die drei übrigen Finger mit einer Kralle (Klaus). Diese in der Reihe stehenden und nicht benutzten Finger gelten als אצבע יתרה und סימן טהרה. Als Säugethier hat im Übrigen der Körper in diesem Punkte mehr Conformation mit den Mammalia als mit den Vögeln. Sie hat demnach keinen Kropf, keine ablösende Magenhaut; ist דורס.

Die talmudischen Angaben, wenn nicht im ganzen richtig, sind doch bestimmt: בכורות ה א כל המטיל בצים מלקט הוץ מן העטלף שאף על פי שמטיל בצים מניק. Hier wird also bestimmt von der Fledermaus mitgetheilt, dass sie säugt; dennoch ein säugender Vogel sein muss — also die Fledermaus — Doch die talmudische Angabe, dass sie מטיל בצים ist nicht richtig, auch die Fledermaus gebärt ihre Jungen. Ich habe keine Stelle in den griechischen Autoren feststellen können, auf welche sich diese Stelle beziehen kann, wie gewöhnlich jede andere Sage.

Der Targum O. hat das gleiche Wort עטלפא. Der S. und Jer. jedoch ערפדה = Erpaton, ein Thier, und tragen nichts weiter zur Bestimmung bei.

Sept. hat Nukterida, ein der Fledermaus entsprechendes Wort. Nukt., sagt. Arist., ist ein fliegendes Thier hat aber Füsse.

Nachträglich: Ich glaube hier noch auf פרס zurückkommen zu sollen, um die vollen Aristoteles'schen Angaben über den festgesetzten Vogel mitzutheilen: Charadrion: „Ein Vogel, welcher in Wasserrinnen, Klüften und Felsen lebt, eine hässliche Farbe und Stimme hat, sich nur Nachts sehen lässt, bei Tage aber sich verkriecht.“ Die Zusammenstellungen sind Sundewell, doch meistens Aubert und Wimmer entnommen. Charadrion habe ich durch Alke tradirt.

Zu עזניה. In letzter Zeit, nachdem meine bisherige Arbeit schon eingesandt war, kam mir eine interessante Arbeit in die Hände, die, aus vielen Gründen, mit den Vogelnamen der Bibel in Verbindung zu setzen ist: es ist ein Abdruck der assyrischen Thier- und Vogelnamen, irre ich nicht, ist die Arbeit von Stade. Es ist der Abdruck eines assyrischen Vocabulariums, welches die Thier- und Vogelnamen enthält, nebst dessen akkadischer Übersetzung. Da zwei der Namen genau meinen Angaben zu entsprechen scheinen, so glaube ich, sie mittheilen zu sollen. Nach der Zeichenschrift zu lesen befindet sich der göttliche Vogel Su = זא verzeichnet und die Uebersetzung lautet Sturmvogel. Dieser göttliche זא ist wohl der erste Ausdruck und der Ursprung von dem biblischen עזניה und Targum עזיה. Es muss dort auch an den gleichen Vogel gedacht werden, wie ich es durch das Kataractes der Sept. und mit Sturmvogel tradirt habe.

Zu שחף. Das Tabularium hat den assyrischen Vogelnamen Issur Savide. Issur = Vogel; savide ist auf שפה oder Saptu zurückzuführen; beide Worte bezeichnen assyrisch die Lippe. Arkadisch wird der Vogel mit Dikdiku = דקדק wiedergegeben. Unzweifelhaft haben wir es hier mit dem שחף zu thun; ich hatte schon darauf hingewiesen, dass der Jonathan ישופני auch mit מדקדק übersetzt. Immerhin ist der gleichlautende Targum Jon. und Targum „Akkadisch“ nicht ohne Interesse. Dass man es mit dem gleichen Vogel zu thun hat, scheint wahrscheinlich.

Zu תנשמת. Der Talmud hat diesen Vogel mit קפיפא tradirt, ich habe es als Tölpel wiedergegeben, als wenn es dem griechischen Kepphos entsprechen würde. Es finden sich nun frühere lateinische Verse vor, wo Kepphos mit Fulica wiedergegeben wird.

. . . . Quum que marinae
In sicco ludunt, fulicae, tibi tempora signant.
Infesta et pluviis et tempestate sonora.
Virg. Georg II.

Diese Verse weisen ganz auf die Lebensart der Tölpel hin und demnach muss angenommen werden, dass die alten Lateiner unter Fulica diesen Vogel angenommen haben. Die Verse sind eine Wiedergabe aus Aratus. Vgl. Buffon, les Groenlands, der das fulica für eine Möve hielt. In folgendem Verse weist das fulica auf den gleichen Vogel hin:

Cana fulix itidem fugiens e gurgite ponti,
Nuntiat horribiles clamans instare procellas.
Cic. Lib. I. de natura deorum.

Hiermit ist auf das Genaueste die Natur des Tölpels bei eintretendem Unwetter beschrieben. — Folgerung: Der durch den Talmud durch קיפוף übersetzte תנשמת ist der griechische Kepphos; dieser Name wurde durch Virgil als fulica tradirt und die ganze Beschreibung stimmt zum Tölpel.

Hier lasse ich die Zusammenstellung der 19 in der Bibel vorkommenden Vogelnamen, im Anschluss mit den dazu gehörenden Namen aus der Septuaginta, folgen.

B. נשר, Aeton, der Adler; 2. פרס, Charadrion, der Alke; 3. עזניה, Kataraktes, die Sturmvögel, Tubinares: 4. דיה ואיה Gyps, die Geier: 5. ערב, Koraka, der Rabe: 6. בת היענה, Strouthon, der Strauss; 7. תחמס Iktinon, der Milan; 8. שחף erodion, der Reiher: 9 נץ ieraks, der Falke; 10. כוס Glauka, die Eule: 11. שלך Pelecana, der Pelekan: 12. ינשוף Nuktikoraka, die Nachtschwalbe: 13. תנשמת, die Sept. stimmt hier mit ihrer Angabe nicht, der Tölpel: 14. קאת Iaron, die Möve; 15. רחם die Sept. stimmt nicht, der Racker; 16. חסידה statt Kuknon ist Kuknias zu verbessern, der Schmutzgeier; 17. אנפה aliaeton, der Seeadler, 18. דכיפת epops, der Wiedehopf, auch Mauervogel! 10. עטלף Nukterida, die Fledermaus.

Die drei übrigen Vogelnamen der Sept. Grupa, gewöhnlich als fabelhafter Vogel bezeichnet, doch mit Unrecht, Ibis, der Ibis und Porphyrion, das Purpurhuhn, kommen nothwendigerweise, unter den noch fehlenden, zu den 24 unreinen Vögeln כ״ד עופות שאמרו הכמים in Erwägung.

(Fortsetzung folgt.)

קדמוניות

1. Sfune tmune Chaul.

(Fortsetzung.)

Der zweite Vers der Genesis.

Eine Verstümmelung der Sprache bilden ferner die willkürlichen, durch Zischlaute gebildeten secundären Conjugationen, im Vergleich zu dem festen Gefüge der 8 hebräischen, von denen der הִתְפַּעֵל nur in der ältesten Sprache der תורה vorkommt, ferner der Mangel des Pual und Hophal, und wie im Phönicischen der Gebrauch des Particip בינוני für alle Zeiten im Assyrischen.

Dasselbe ist der Fall bei dem Plural und Dual, dessen älteste Formen unwandelbar im Hebräischen ים, sich noch im ältesten Assyrisch erhalten haben, z. B ilim, Götter, anstatt ilu, und die Inschrift Amurabi's (Amrafel) aus Abrahams Zeit: Sumirim und Akkadim, Sumirer und Akkader. Wenn im Arabischen die ältesten Formen des Plural und Dual untergegangen und bis auf einige Reste, verstümmelten Neuformationen gewichen sind, so ist das aus dem Umstand erklärlich, dass die Araber, bis auf Mohammeds Zeiten, erklärte Feinde der Schreibkunst waren. Auch im Assyrischen erklärt sich derselbe Vorgang durch die mangelhafte Bilderschrift, die, dem Volke fremd, nur Arcanum der Priester war.

Im Gegensatze dazu erklärt sich das von den Philologen angestaunte Räthsel der einzig dastehenden technischen Vollendung und Unveränderlichkeit des Hebräischen aus der Erfindung des Alphabets durch ihre Vorfahren, ihre Vorliebe zur Schrift, die sie mit den Phöniciern und Aegyptern, dem schreibwüthigsten Polizeistaate der alten Welt, theilten, so dass sie, wie Gideon beweist, selbst auf dem entlegenen östlichen Jordanufer zur Richterzeit keinen Analphabeten hatten, da der erste aufgegriffene Junge im Stande war, die Aeltesten von Succoth mit Namen aufzuschreiben.

Wir haben bereits die merkwürdige etymologische Erklärung des Talmud für ארץ von der Wurzel רץ laufen, erwähnt.

Dieselbe wird noch dadurch beleuchtet, dass der technischen Nothwendigkeit, der Bildung dreigliederiger Wurzeln, die das assyrische wie seine Verwandten beibehalten hat, hier anstatt eines dritten Consonanten, wie um der Form zu genügen, durch Anhängen des Hauchlautes א Genüge geleistet wurde, ebenso wie רצה wollen, welches die schnelle Hinbewegung zu einem Gegenstande abbildet, ebenfalls nur durch angehängtes He dreiwurzelig gemacht wurde. Bei allen übrigen Wurzeln, in denen רץ vorkommt, gehört das צ meist nicht zum ursprünglichen biliteralen Wurzelstamme, sondern bildet nur die technische Vollendung des kraftvolle Thätigkeit auszudrückenden Lautes, wie חרץ von der durch vielfache Schluss-Consonanten variirten Wurzel הר bohren, הרת, הרש, הרק, הרם, הרך, הרט, הרז, הרב. חרץ davon durch Permutation רצה und durch Tausch קרץ während רצץ niedertreten, die Verdoppelung der Schritthätigkeit durch entsprechende Verdoppelung des Consonanten abbildet. Schliesslich sei noch erwähnt, dass das Assyrische wie in noch manchen anderen Fällen die Richtigkeit mancher Einzelheiten der aschkenasischen Aussprache gegenüber der sephardischen bestätigt. Hier für ארץ irtsituv, also richtig צ ts, somit ist das sephardische dem arabischen entlehnte ss wie ssadik, wie umgekehrt Ziffer von ספרה arabisch Null und Zahl, auch bei den Sephardim ס häufig als צ ausgesprochen, eine Verstümmelung.

II.

היתה Sie war. Hier beginnt der erste Zeitbegriff in der Thora. Denn das erste Wort Bereschith vertritt, nach Raschi, bei eingehender Betrachtung, nicht den directen Anfang, da es sonst בראשונה oder בתחלה heissen sollte.

Dennoch bleibt die durch den Targum überlieferte Uebersetzung: „Im Anfange schuf“ unantastbar. Der Targum Jerusalemi erklärt daher den „Anfang“ metaphysisch bechachmeta, als erste Monade oder Sephira. Der Sohar erklärt es als den Anfang des Raumbegriffes, als Nekuda, erster Punkt.

Nach dieser Tradition, wie sie von R. Chaim Vital veranschaulicht und von R. Mose Chaim Luzzato in philosophische Lehrsätze gebracht erscheint, ist die Vorstellung des Punktes und der aus dessen Vervielfältigung entstandenen Linie und Fläche ein kategorisches Axiom, das sich weder durch mathematische, noch durch logische Verstandesregeln a priori, noch durch sinnliche Wahrnehmung a posteriori erklären lässt, denn die Sinne kennen nur die Vorstellung eines Körpers in 3 Ausdehnungen. Die Construction einer Fläche, die nur 2, einer Linie, die nur eine und eines Punktes, der gar keine Ausdehnung hat, gelingt der zeichnenden Hand nur durch eine optische Täuschung, auf die das Auge, zuliebe der seelischen Anlage, eingeht, denn der kleinste Punkt ist immerhin ein Körper in 3 Ausdehnungen, die unter dem Mikroskope sehr grosse Dimensionen annehmen. Sie straft den alten Satz Lüge: Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu. Der Sinn kennt sie nicht, nicht genügt der gewöhnliche Intellect.

Die Fähigkeit einer Abstraction, einen Körper seiner Dimensionen zu entkleiden, die drei dann auf zwei, auf eine und auf Null zu verringern, entspringt aus der Natur der Seelensubstanz, aus dem sogenannten Ain, dem unbegrenzten, schrankenlosen, die aus dem eigentlichen Unendlichen entspringt.

Die Begriffe der Unendlichkeit und der Endlichkeit, welche unvermittelt im Raume nebeneinander liegen, erkennt die moderne Wissenschaft als eine Antinomie, an die Kant nicht gedacht zu haben scheint. Denn, während beide in der exacten Wissenschaft unentbehrlich sind, kennt der analytische Verstand keine logische Lösung für diese einander ausschliessenden Gegensätze.

Den Zustand vor der Schöpfung haben wir uns, nach dem Ezchajim, als einen nur von dem Unendlichen erfüllten Raum vorzustellen.

Diese Vorstellung ist eine visionäre der überlieferten Prophetenwissenschaft, übermittelt durch das Organ der wirklichen Schöpfung, die wir bildlich Schöpferhand (Malchus) nennen, eigentlich wörtlich, der kategorische Imperativ, die schöpferische Kunst Chochmah als Kunst im Pentateuch, als bildende Phantasie (Binah), denn der analytische, abstracte Verstand begreift einen Raum nur vermittelst einer Endlichkeit. Wir können nämlich vermittelst eines einzigen endlichen Punktes das Centrum eines unendlichen Kreises bilden, der aber nur nach der Peripherie unendliche Ausdehnung hat, in seinem Anfange jedoch endlich ist. Mit diesem Punkte wurde erst der Begriff der Unendlichkeit geschaffen, vor diesem Punkte hört überhaupt jeder Begriff auf, herrscht das absolut Unbegreifliche. Etes hamuchlat des Keduschas Levi Wir finden diesen Punkt jedoch nicht nur in der intuitiven Anschauung, aus welcher er, wie alle ursprüngliche Wissenschaft, in die Mathematik übergegangen und unanfechtbares Bürgerrecht gewonnen hat. Wir können ohne ihn, als Atom, keine Chemie, als Molecül keine Physik, ohne Monade keine Metaphysik betreiben. Wir finden ihn aber auch in der äusseren Natur, in der Astronomie, als wirkliches Centrum, um welches sich die zahllosen Sonnensysteme, kamah schimschin wekama rekiin des Sohar bewegen. Während Kant, nach dem damaligen mangelhaften Zustande der Wissenschaft, einen grossen Centralkörper im Weltenraume und diesen, in einer entschuldbaren antropomorphen Vorstellungsweise, als Sitz der Gottheit annahm, hat derselbe in der neuen orschung einem Centralpunkte Platz gemacht, welchen die neuesten, durch ihre Subtilität sich ins Uncontrolirbare verlierenden Rechnungsresultate an den Endpunkt einer unbestimmbaren Linie verlegen.

Genug, als erste Grundlage der erschaffenen Endlichkeit haben wir den Punkt als Reschit Anfang der Schöpfung zu erkennen. Jede Erkenntnis vollzieht sich innerhalb desselben B-reschit in demselben. Ein Vordringen darüber hinaus ist unmöglich. —

Das ist der Anfangsbegriff des Raumes im ersten Verse; erst im zweiten bietet das Wort „sie war“ den Anfangsbegriff der Zeit.

Wir haben schon früher auf die tiefen Betrachtungen hingewiesen, die der Talmud über den Zeitbegriff der Schöpfung anstellt, über das Seder Semanim, das Zeitschema, das den Zeitbegriffen vorausgeht.

Das bereits citirte Oberhaupt der Chassidim R. Dowber Mesericzer (1698–1772) hat den Lehrsatz aufgestellt: הזמן נברא Die Zeit ist erschaffen.

Ein englischer Philosoph hat Anfangs dieses Jahrhundertes den Begriff „Zeit“ für eine optische Täuschung erklärt. Nach dem Lehrsatze Maimonides im Moreh: כל נברא מדומה Jedes Erschaffene hat nur ein Scheindasein, liesse sich eine Vermittlung für das richtige Verständnis des ersten und die Zurückführung des zweiten Satzes auf das richtige Mass herstellen. Doch kann das nur als Wegweiser für den selbständigen Denker gelten.

Der Talmud, der die alte Prophetenwissenschaft vor dem Untergange in Vergessenheit schützen wollte, ohne sie räuberischen Händen auszuliefern, beschränkte sich darauf, die Grundlehren, hie und da, in Allegorie und Homiletica einzustreuen.

Erst als die Sturm- und Drangperiode des Kampfes mit den heidnischen und alexandrinischen Secten vorüber war, wagte sich die Ueberlieferung wieder langsam ans Tageslicht.

So finden wir im Bahir die freilich äusserst lakonische Bemerkung zu dem zweiten Worte des zweiten Verses: שכבר היתה Sie war schon lange. Dieser blitzartig hingeworfene Gedanke blieb natürlich für die Ausleger ein Räthsel, für welches die verschiedenartigsten Lösungen gesucht werden. Einer der wirklichen Besitzer der Ueberlieferung, R. Mose Chaim Luzzato, der es für gut befand, mit offenem Visir aufzutreten, erklärte in einem bereits wörtlich mitgetheilten Citate (Lehrsatz X, Nr. 5), dass darunter die sämmtlichen Entwicklungsperioden mit ihren Revolutionen und Evolutionen aus dem Unvollkommenen zu immer grösserer Vollkommenheit zu verstehen seien. Es wäre aber irrthümlich, anzunehmen, dass damit eine Vorzeit angezeigt werden soll, der dann die Genesis nachfolgt. Denn, abgesehen von den Citaten aus R. Bechaja und R. Avigdor Kroo, welche diese Vorkommnisse innerhalb der sechs Schöpfungstage placiren, ist ja auch nach Luzzato der Entwicklungsprocess keineswegs abgeschlossen. Die Sündflut ist bei ihm eine freilich schon bedeutend gemilderte Fortsetzung der von dem göttlichen Richterstuhl für die Unterdrückung der Entwickelung des Unvollkommenen und Bösen verhängten Katastrophen, das Tohu wirft seine Schatten, wie der Talmud sagt, noch in die ersten zwei Jahrtausende, und die Entwicklung der Geschichte des Menschengeschlechtes selbst ist eine Fortsetzung dieses Processes.

Demgemäss ist ganz nach dem von Raschi gegebenen Muster auch dieser Vers noch halb als Einleitung zu betrachten.

Sie war כבר schon, noch bevor ihr die Vollkommenheit gegeben war, anknüpfend an die talmudische Etymologie ארץ שרצתה sie lief, kraft des ihr innewohnenden Eigenwillens. ארץ eine Form, die ebenso gut eine Art Wille ausdrückt, wie רצון oder ארצה ich will.

Wer den Grundzug der jüdischen Entwicklungstheorie kennt, worin dieselbe als נחלה מבהלת ein überstürztes voreiliges Auftreten des Daseins gekennzeichnet wird, der wird begreifen, dass wir hier keine subtilen Tifteleien, sondern durchaus begründete Erklärungen liefern.

Freilich darf man wissen, dass man es mit dem göttlichen Buch der Bücher zu thun hat,

dessen einzelne Worte und Buchstaben, wie der Sohar sagt, den Sternen gleichen, die uns als unscheinbare Punkte vorkommen, in Wirklichkeit aber Welten und Fenster sind. Wenagolu kasefer schamajim. Die Himmel werden einst aufgerollt werden, wie das Buch, sagt Jesaias.

Der Bauer sieht in ihnen freilich nur Wetterzeichen.

Die Ueberlieferung nämlich greift bald beim zweiten Verse ein, um dasUnbegreifliche zu erklären, wieso es plausibel gemacht werden kann, dass bei der unendlichen Vollkommenheit des Schöpfers die Erde in vollster Unvollkommenheit eingeführt wird, als wäre sie, wenn man so sagen dürfte, ein Gefäss, das den Händen des Meisters entglitten. (Schebirath Hakelim.)

Was über dieses Capitel von R. Isaak Lurie gesagt wurde, umfasst die tiefsten Tiefen menschlicher Erkenntnis und die höchste Vollendung der von jeder sinnlichen Verunreinigung freien, lauteren Kunst der gottbegnadeten Phantasie, gleichzeitig mit Enthüllungen über die Entwicklung der Schöpfung, welche die eigentliche Quelle für Luzzato's Lehren bilden.

Der Zweck dieser Forschung ist es, das Problem der Entstehung des Bösen aufzuklären.

Der Prophet Jesaia nennt Gott den Bildner des Lichtes, Schöpfer der Finsternis, der den Frieden (die Harmonie) macht und das Böse erschaffen hat. Jes. 45, 7., um den heidnischen Wahn zu zerstreuen, der für die Gegensätze des Guten und Bösen zwei besondere Schöpfer aufstellt.

Sache der in den Prophetenschulen gelehrten Wissenschaft war es, diese Principien wissenschaftlich zu erläutern und die anscheinend so grossen Schwierigkeiten und Widersprüche aufzuklären.

Das ist die Tendenz des zweiten Verses: Wir begreifen von allen Dingen nur die Aussenseite, nicht ihre eigentliche Wesenheit. Luzzato drückt das so aus: Die äusseren Welten sind nur Lewuschim, Bekleidungen innerer Principien des Schöpferwillens. Das moderne System: „Welt als Wille und Vorstellung" ist nichts als ein Bruchstück, eine vereinzelte Speiche aus dem Rade des Luzzatinischen Systems, das auf dem Wege mystischer Conception gestohlen, zum Centrum eines philosophischen Systems gemacht wurde, oder, wie Kant von seinen Vorgängern sagt, das Spinngewebe eines philosophischen Baues geliefert hat. So sagt Luzzato in seiner Vorrede: „Der unendliche, unbegreifliche Wille hat kein anderes Streben, als die Herstellung seiner eigenen Vollkommenheit." Seine Erklärungen beseitigen jede Missdeutung, welche die Modernen an dieser Conception vorgenommen haben. Die Schöpfung dieser Principien erfolgte, wie er im Lehrsatz VII. sagt, durch eine stufenweise Einschränkung der Vollkommenheit bis auf ihre letzte Stufe, welche der Unvollkommenheit Raum gewährt, um dem eigentlichen Zweck des Willens, der Schöpfung eines freien Willens im Menschen, Platz zu bieten. Das ist der eigentliche Sinn des ersten Schöpfungssatzes, der mit den höheren Sphären, des Himmels, beginnt und mit den untersten, der Erde, abschliesst.

Mit der Erde beginnt die Freiheit der Entwickelung in der Schöpfung.

Die Erde, noch als Monade, hat eine Vorstellung von dem Schöpferwillen und schafft, mit Hilfe derselben, Gebilde, welche, vor den Richterstuhl des Schöpfers gebracht, entweder gebilligt, den hanjen li, oder verworfen werden, jasshon lo hanjen li, wie R. Abuhu im Talmud sagt.

Das will der Bahir mit seiner Erklärung: „Sie war schon" soll bedeuten: „Sie hatte eine Unabhängigkeit des Daseins.

Aus dieser Freiheit entsprang die Disharmonie, welche, als Gegensatz zu Schalom, der Harmonie, wie Finsternis zu Licht, den Begriff des Bösen bildet.

Von einer directen Schöpfung des Bösen ist daher nicht die Rede. Die Urwurzel von ברא ist בר aussen, ירבו בבר Job, sie mehren sich draussen, לבר draussen im aram., davon ברר auswählen, etwas aus einer Anzahl herausnehmen. בר heisst auch im Aramäischen Erlaubnis דעייל בלא בר der, ohne um Erlaubnis zu fragen, hineingeht. לית מאן דנפיק מרשותיה לבר Niemand kann sich seiner Herrschaft entziehen. Die Begriffe aussen und Freiheit sind Synonima, im Gegensatze zum Eingeschlossensein in Unfreiheit. ברא heisst also im Grunde, die Erlaubnis zum Dasein ertheilen, wofür wir das unclassische „schaffen" setzen. Die Wurzelbildung geschah durch Zusammenstellung zweier gegensätzlicher Bilder. Das ב als Bild der Ruhe, als „In", als Haus בית als Thür בבא entsprechend der Stellung dieses Consonanten am Eingange der Sprachorgane, gebildet durch das Schliessen der Lippen. Ihm entgegengesetzt ist der Laut R, der unter allen Consonanten die meisten Schwingungen erfordert, angeblich 5800 der Zunge. Beide Consonanten, die Anfangsbuchstaben der Thora, fehlen dem Chinesischen, das keine eigentliche Sprache, sondern blos Lautartikulirung, Tonsprache, ist. בר zusammen geben das Bild der Bewegung von innen nach aussen. Um das Abstracte anzudeuten, wird die für den Schriftbau der Sprache unerlässliche, dreigliederige Wurzel durch Anhängen des feinsten Lautes א angedeutet.

Eine stärkere Bewegung bildet ברח flüchten, ברק der Blitz, Himmelsflüchtling.

תהו ובהו. Wir haben hier mit תהום drei verwandte Worte, die sich im Bezuge mit dem neuentdeckten Alt-babylonischen auszeichnen.

Zuvörderst muss die uralte Endung des Hauptwortes auf u, die im Altbabylonischen beibehalten ist, beachtet werden.

Ich möchte dieselbe als Beweis für meine Theorie: „Sprache als Schrift" reclamiren.

In der Keilschrift finden wir, dass zur Bezeichnung eines männlichen Eigennamens der senkrechte Keil dient !, zur Bezeichnung eines

weiblichen das Zeichen '>. — Das Erstere entspricht dem männlichen ו der alten Endungen, das Zweite dem weiblichen ה. Es wäre sogar ein Leichtes, wenn wir das vor dem Keil schiefliegende ד geradestellen, darin die Grundform des ה zu sehen. Während das Altbabylonische bei der überwiegend grossen Mehrheit der Worte die Endung u also das ו beibehalten hat, hat es für das Weibliche kein ה sondern ת, welches das Hebräische nur für den סמיכות den Status constructus gebraucht, ausser in einigen Formen wie אחות Schwester, um das Zusammentreffen von ה mit ה אחה eine, zu vermeiden, die in der arabisch-sephardischen Aussprache schwer zusammenzubringen sind.

Während das Hebräische sich einerseits, wie beim Gebrauche des ה, enge an die Schrift anschliesst, das Gehirn als Schreibtafel benützend, verwildert das Altbabylonische durch einen ganz überflüssigen Gebrauch des u am Ende auf Kosten der Reinheit des Sprachbaues.

Wo der Hebräer die Wurzel rein hält, hat der Assyrier ein überflüssiges Anhängsel, z. B. in folgender Reihe, das erste hebräisch, das zweite assyrisch:.

Rosch, Risu: Kopf; Kodkod, Kakkadu: Schädel; Ain, inu: Auge; Osen, isnu: Ohr; Laschon, lisanu: Zunge; Jad, Idu: Hand; Leb, libbu: Herz.

Wie schon ältere Forscher bemerkt haben, verhält sich der Character des Semitischen, im Gegensatze zum Indogermanischen, wie das Männliche zum Weiblichen. Diese Scheidung tritt auch zwischen dem Hebräischen und seinen Schwestersprachen auf. Im Hebräischen ist das Herrschende das Männliche, die Wurzel bleibt frei ohne Beihilfe eines Leitzeichens. Dieses tritt nur für das schwache Weibliche auf.

Aber auch sonst ist die altbabylonische Wortbildung eine pleonastische, von Unbildung zeugende. Das zeigt uns z B. das Wort tehom, aus welchem Tiamat und Tihamti geworden ist, ebenso wie dem in der Thora in seiner Ursprünglichkeit erhaltenen Eigennamen עילם ein überflüssiges ת angehängt und Ilamat daraus gemacht wurde. Der Altbabylonier hat die ursprüngliche Wurzelbildung ersichtlicherweise gar nicht mehr gekannt, denn das Schluss-mem von תהום ist kein eigentlicher Wurzelbuchstabe, sondern eine mit Vorliebe benützte Collectivendung, ähnlich dem Mem des Plural, wobei die Natur des Mem als Lippenschluss massgebend gegeben sein mag. Die Wurzel von תהום ist nämlich תהו wie wir bald sehen werden. Wir haben eine Reihe solcher Wortbildungen, z. B. שלום von der Wurzel שָׁלו die Harmonie als Ruhe aller Theile. שפם Schnurrbart, Haarsammlung שפה.

שדמות die Ebene mit einer Menge von Feldern שדות, רעם der Donner, die allgemeine Erschütterung רע, רעע erschüttern in רעל, והברושים הרעלו, die Tannen schwanken. רעש וכתב רועץ רעד רעף. Ebenso דרום der Süden, von דר wohnen, die bewohnte Gegend. ערום nackt von ערו ערה ערוה. עולם Welt als Raum und Zeit von עלה. Ebenso מאום und מאומה Nichts, als Vervielfältigung von מה oder מאה Etwas, um den Gegensatz auszudrücken. חלום Traum von חלה krankhafter Zustand. הלום als Umgrenzung einer Richtung. Das Mem kann sogar als blosse Bezeichnung von Mengen dienen, als einzige Wurzel, die nur durch einen Hilfsbuchstaben zum Aussprechen verwendbar gemacht wird. So in עם und אום, in ים Meer, aus welchem der Babylonier, aus Unverständnis, Jamu gemacht hat, weil er die wissenschaftliche Strenge der Wortbildung nicht einhalten konnte.

Die drei תהו, בהו und תהום geben uns aber auch ein getreues Bild des Unterschiedes der ursprünglich denkenden Adamiten gegen das Geistesleben der heidnischen Alten. Alle drei werden als Wassergötter des Chaos personificirt und zwar Bau und Tiamat als Göttinnen in abenteuerlichen Thiergestalten, die Erstere als Kuh (Schrader).

Doch findet sich noch der ursprüngliche reine Sinn des Hebräischen im Assyrischen, bei Salmanasar, der bahu, für Confusion und Chaos gebraucht (Vigouroux I. 209.).

So erscheint uns das urälteste heidnische Traumleben als Nachtseite eines denkenden Menschengeistes in wüsten, phantastischen Zerrbildern, die gleichwohl in der in weiter Ferne ruhenden Gehirnthätigkeit einen Zusammenhang haben, der gedeutet und erklärt sein will. Diese dramatischen Spaltungen des Ich, die Personification, die der Traum, namentlich der somnambule, dem Psychologen zeigt, kennt der uralte, rein monotheistische Sprachgeist ganz und gar nicht. Das Hebräische hatte niemals einen Ausdruck für das Wort Göttin, das seine Entstehung erst einer späteren Corruption der Begriffe verdankt (Vogüé.).

Die Schrift selbst ist, möchte ich sagen, ein Mittelzustand zwischen wachem und Traumdenken. So entstand die Bilderschrift und aus ihr die Götzenverehrung. Der Ursprung dieser Vorstellungen lässt sich in den Worten nachweisen, denn auch die Sprache ist Schrift, die ohne Bilder der Phantasie nicht gedacht werden kann. Selbst die höchste intuitive Betrachtung kann ihrer nicht entbehren, auch wenn sie dieselben durch die klarste Abstraction beherrscht.

Einer der Hauptlehrsätze Luzzato's sagt uns, dass die Geschöpfe an sich nichts anderes sind, als die zum Ausdruck gebrachten Symbole der Weltleitung. Die Verschiedenheiten der Energie schaffen sich ihre Schriftbilder im Buche der Schöpfung, in der Formenbildung des Stieres sowohl wie des Löwen und Adlers. Der Mensch allein vereinigt den Ausdruck aller Kräfte in sich. Merkwürdig genug schildert der Talmud (Taanit 25), durch Rabba, die Traumvision des Tehom als die eines jungen Rindes רדיא eigentlich Ackerochse. Das Wort בהו lässt uns die Wurzel des Sammelnamens von בהמה erkennen, worin, geradeso wie in שדמה, das מ als Collectivzeichen (für שדה) eingeschoben ist. Die Wurzel ist בהה, ein Naturlaut, der den characteristischen Ton wiedergibt. Der Sprachgeist verschmäht die Naturlaute in einzelnen, besonders characteristi-

schen Fällen keineswegs, wenn er sich auch nicht zu dem Uebermass verirrt, das den indogermanischen Sprachbau kennzeichnet. Das Chaos wird uns auch sonst als tönendes geschildert ובתהו ילל ישימן das Chaos der klagenden Wüste. Wir erinnern nur an die bekannten Trompetentöne, die der Wüstensand hervorbringt. Aber auch das Wort תהו selbst hat nicht nur eine unabweissbare Aehnlichkeit mit תאו dem Büffel oder Auerochsen der Thiertafel im Deuteronomium, sondern der Commentar des Kalonymiden zu Sefer Jezira, citirt S. 30. geradezu eine Braitha, welche das Bild des Tohu als das eines Stierkopfes darstellt.

Wir brauchen übrigens nur das Alphabet zur Hand zu nehmen. Das erste Schriftbild ist das Aleph, das zahme Rind, das letzte תאו der wilde Büffel.

Es darf nicht unbeachtet bleiben, dass im Talmud eine doppelte Reihenfolge der Buchstaben angenommen wird, eine gerade Aleph Bet und eine umgekehrte תשרק in welcher das ת die erste und das Aleph die letzte Stelle einnimmt. In den alten Schulen begann der Unterricht der Kinder mit beiden Alphabeten noch zur Zeit der Gaonim (Vgl. Etudes juives.). Die Ueberlieferung erkennt darin zwei sich ergänzende Schöpfungssysteme. Das erste, als Or jaschar, im geraden, harmonischen Kaw, das Herabsteigen von der Vollkommenheit in die Unvollkommenheit, das zweite, Or choser, in Iggulim, einander abstossenden Kreisen, im Kampfe gegen die Hindernisse (Din) aus dem Stande der Wildheit zur Vollkommenheit empor.

Ebenso kennzeichnet die Thora die geschichtliche Entwickelung des Menschengeschlechtes als ein Herabsteigen von höheren in niedere Zustände. Wenn die arische Forschung nur für das entgegengesetzte System Sinn hat, so verdankt sie dies ausschliesslich den Culturzuständen ihrer Vorfahren.

III

„Und Finsterniss über der Abgrundtiefe". Die Thora zeigt uns den ersten Zustand in demselben Bilde, das die neueste Forschung entwirft, als die endlosen Massen, bevor das Licht den Anstoss zur Entwickelung erhalten hatte, aus dem Zustande von Gasmolecülen sich in Flüssigkeiten verdichteten, um dann durch unerklärten Druck, über dessen Verhältnisse man nur Ahnungen anstellen kann, feste Gestaltung anzunehmen. Und göttlicher Geist schwebte über den Wässern."

Vor allem soll auf die Bildung des Wortes מים, dessen Plural und Dual hingewiesen werden.

Der einfache Plural ist auch im altbabylonischen festgehalten, mii. Die ältere hebräische Form sogar noch in Mummu. Aber auch das Deutsche hat merkwürdig Wasser als Mehrzahl von Was מה. Der Hebräer liebt es, das Wesen einer Sache, das er nicht genau bestimmen kann, durch מה wiederzugeben. wie es beim Manna heisst, sie nannten es so מן, denn sie wussten nicht, ma hu. was es ist. Vergl. Rischbam's Erklärung, die, durch die neueste Forschung, merkwürdige Bestätigung gefunden hat, dass im Volksdialecte מן für מה gebraucht werden konnte.

Das Wasser, in seiner Formlosigkeit, das sich in Dampf und Dunst, in Nichts auflöst, bald als Wolke am Himmel erscheint, bald aus den Tiefen der Erde hervortritt, war wohl geeignet, für den forschenden Geist, mit Fragezeichen characterisirt zu werden.

Den Dual hat keine Sprache mehr beibehalten. Er muss eine Erklärung haben.

Obwohl ich kein concessionirter Philologe bin und mir nicht erlauben darf, wie meine dafür besoldeten Collegen vom Fache, unmögliche Conjecturen in die Welt zu setzen, so will ich den Hinweis wagen, dass die neueste Forschung durch die Formel HO_2 diesen Dual bestätigt. Zufall! Pinel sagt schon: Zufall ist ein Wort. dessen sich der Gelehrte bedient, um seine Unwissenheit zu verbergen. Vor allem ist die Sprache, nach der Thora, ein Product des menschlichen Geistes, das nur mit Hilfe des göttlichen Geistes in prophetischer Durchschauung der Schöpfungsbilder hervorgebracht werden konnte. ויקרא האדם שמות

Das Hebräische bietet uns, in Bezug auf seine wissenschaftlichen Schätzungen der wahren Wesenheit der Dinge, eine Fülle überraschendster Thatsachen.

Ebenso unerklärlich als merkwürdig ist die bereits an anderer Stelle erwähnte Thatsache, dass R. Chaim Vital, dessen unzugängliche Lehren erst in R. Mose Chaim Luzzato den wirklichen Erklärer gefunden haben, schon 1571 über die Elemente folgende Erklärung gegeben hat. R. Chaim Vital hat sein in der Einleitung des Schaare Keduscha gegebenes Versprechen gehalten, Dinge zu enthüllen, ascher lo searum hakadmonim, von denen die Alten keine Ahnung hatten.

Es ist bekannt, dass Lavoisier, der unter der Guillotine der Jacobiner fiel, den Sauerstoff entdeckt und damit alle Ansichten der Alten über die vier Elemente, die Aristoteles dem Empedocles entlehnte, über den Haufen gerannt hat. Sowohl das Wasser als auch die Luft wurden in neue Elemente zerlegt. Zwischen ihm und Leterrier entstand ein Streit, ob der Kohlenstoff der Luft als chemische, oder als rein mechanische Beimengung zu betrachten sei. R. Chaim Vital, für dessen alchymistische Beschäftigung Grätz, auf Grund der einzigen, ihm zugänglichen Quellen der Maasebüchel und Legenden, nur cynischen Hohn und Spott hat, schreibt in dem noch bei Lebzeiten seines Lehrers verfassten Maamar hapsiot in Erklärung einer dunklen Agada: Die Elemente sind keineswegs untheilbar, sondern aus Urelementen zusammengesetzt. So besteht die Luft aus zwei Elementen, dem eigentlichen Urelement אויר שבאויר und dem eigentlichen Feuerstoff. Jedenfalls ein wissenschaftlicherer Name, als der, der Küche und der Zunge entlehnte Name Sauer-

stoff. Das Wasser ist nur eine mechanische Beimengung in der Luft, ebenso das Element עפר (= Kohlenstoff), welches der Atmosphäre durch den Einfluss der Bewegungen des Mondes beigemengt wird.“

Die Theilbarkeit der Elemente ist bei ihm Gesetz und zwar ein ganz neues, das in keiner früheren Literatur als bekannt nachweisbar ist. Einmal auf dieser Bahn angelangt, hat die neuere Chemie, am Anfange dieses Jahrhundertes, die Zahl der Elemente auf 120 und mehr gesteigert, ist dann wieder, durch Untersuchungen, auf 70 heruntergegangen, in der ebenso irrigen Voraussetzung der separatistischen Trennung in Vielheiten, wie die alte einseitig monistisch war

Erst mit den Fortschritten der Atomlehre, der Entdeckung von Uratomen und Aequivalenzen, die gleichen Schritt mit den ungeahnten Fortschritten der Spectralanalyse hielten, kommt allmählig die Annahme von drei Urelementen zum Durchbruch, die dem Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff entsprechen, also in Vital’scher Beleuchtung den drei Elementen des Sefer Jezira, אמ״ש, welches die verschiedenartigen Elemente des עפר der festen Stoffe nur als Producte der Gruppirungen der Urelemente betrachtet, in vollster Uebereinstimmung mit den Resultaten der neuesten Chemie über die Affinität einzelner Gruppen untereinander.

Aus derselben Quelle, aus welcher der jüdische Weise diese Naturgeheimnisse schöpfte, konnte sie auch Adam haben und den Dual מים.

רוח Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, dass bei אור und רוח die Grundwurzel der Buchstabe ר bildet, der, wie bei ירח, die seinem organischen Lautcharacter entsprechende schnellste Bewegung ausdrückt.

Da der Hebräer den Effect auf den Schluss des Wortes verlegt, im Gegensatze zu den Indogermanen, bei welchen das Wort als Führer des Gedankens auftritt, der bei jenem das Wort führt, so ist, vollständig dem Character des zu benennenden Körpers entsprechend, bei אור das ר an das Ende versetzt, und erscheinen או nur als Hilfslaute für den nothwendigen triliteralen gramatischen Sprachbau, während bei רוח, Luft, Wind, das characteristische, wesentliche Merkmal der Bewegung zwar festgehalten wird, das entsprechende ר aber, zur Unterscheidung, vor die Hilfslaute וח gesetzt wird, wobei das lautlose, mehr für abstracte Begriffe verwendete א durch das stärkere ה ersetzt wird, gerade so wie bei ברא und ברה.

IV.

Bei der Erklärung des Satzes: „Und göttlicher Geist schwebte über den Wässern“ hat unser grosser Maimonides, im More, einen wahren Sturm entfesselt.

Er sagt nämlich, dass manche Erklärer in dem zweiten Verse die Gruppirung der 4 Elemente sehen wollen. Erde, Wasser, unter חשך wollten sie das אש היסודי. das dunkle, an sich nicht leuchtende Elementarfeuer begriffen wissen, und Ruach sei das Element Luft, dem das Prädicat göttlich nur desshalb beigelegt worden sei, weil es, seiner Form und seinem Wesen nach, unter allen Elementen das Unkörperlichste, dem Geistigen ähnlichste, darstelle.

Wir können an diesem Factum umsoweniger mit Stillschweigen vorübergehen, als die Feinde der Bibel, die Adepten der Wolf-Nikolai-Mendelsohn’schen Schule, der „greisenhaft blöden, kindisch lächelnden, seichten Aufklärerei“, wie Hartmann sie nennt, mit dieser Erklärung das Zerstörungswerk gegen die Autorität der heiligen Schrift begonnen haben.

Laurent Schmidt, der Herausgeber der sogenannten Wertheim’schen Bibel 1735, der Vorläuferin der Mendelsohn’schen Uebersetzung, hat diese Erklärung aus dem More gestohlen und verstümmelt in „heftige Winde“ umgesetzt. Ob die Gelehrsamkeit dieser Orientalisten diese Annahme ohne Weiteres gestattet? steht derselben doch die Unwissenheit und Unbekanntschaft mit der hebräischen Literatur im Wege. Es bleibt daher die Annahme offen, dass ihm von Mendelsohn, der seine altmodische Philosophie eingeständig aus Bruchstücken des Moreh zusammengewebt hat, diese Erklärung lancirt worden sei.

Prof. Lange veröffentlichte gegen Schmidt ein Buch: „Der philosophische Religionsspötter im ersten Theile des Wertheim’schen Bibelwerkes verkappt.“ Es erschien übrigens nicht mehr als der erste Band dieser Bibel. Der anonyme Autor wurde entdeckt, eingekerkert und sein Werk verbrannt. Mendelsohn ging daher vorsichtiger zu Werke. Für seine Zwecke genügte die blosse Einführung des Deutschen in die Synagoge. Seine Vermummung wurde erst in neuester Zeit abgerissen und erkannt.

Der Moreh kann für die Ausschreitungen der Feinde ebensowenig verantwortlich gemacht werden, wie Antigonos aus Socho, der erste Lehrer nach Simon Hazadik, der einen griechischen Namen führt, für die Ausschreitungen der Sadducäer. die seine Lehren in hellenistischem Sinne gefälscht haben.

Ki jescharim darke haschem, zaddikim jelchu bam. uposchim jikaschlu bam. Die göttlichen Wege sind gerade für die Gerechten, während die Frevler darüber straucheln.

Man fragt sich verwundert, was Maimonides veranlasst habe. den einfachen Sinn des Satzes, wie ihn das reine, naiv kindliche Gemüth auffasst, einer durchaus fremdartigen, streng rationalistischen Erklärung zu opfern.

Das Auffallende dieser Erscheinung wird kaum dadurch gemildert, dass in einer merkwürdigen Berührung der extremen Gegensätze, der Sohar diese beiden Worte mit klifat noga erklärt.

Wir müssen dafür in Kürze die Erklärung geben, die einige Vorkenntnisse erfordert.

Wir haben schon früher bei R. Josef Karo die Erklärung des Magid kennen gelernt, wonach

das Unvollkommene in der Entwicklung dem System des Vollkommenen vorausging, wie die Schale der Frucht, die Knospe der Blume.

Ein zweiter Lehrsatz des Kalonymiden, Olam, Schanah, Nefesch. dass alles, was in der zeitlichen Entwicklung war, auch im Raume da ist, und, in entsprechenden Formen, auch in der Seele.

Was Tohu, Bohu, Choschech, Ruach in der Entwicklung der Schöpfung, das sind in der Erscheinung die an dem Propheten Elia in der Höhle am Berge Horeb vorbeizieht, der Orkan, der Felsen zerschmettert, das Erdbeben, das ihm folgt, das Feuer und nach diesem die leise Stimme, die der göttlichen Erscheinung vorausgeht. Dasselbe sieht Jecheskel, Jahrhunderte später, als Sturmwind, grosse Wolke, züngelndes Feuer, dem Lichtglanz, Nogah. folgt.

Der Sohar findet dieselben Formationen in der Natur, in der Geschichte und in der Menscheit selbst. Die niederste Stufe der thierähnlichen Wilden, der eine höhere, und dieser eine zweithöhere Schichte folgt, bis Jawan als Klifat Nogah, die griechische Cultur als glänzende Schale dem Kerne, der Thora und ihrem Volke am nächsten steht. שדרכיהם קרובים לדרכי תורה.

Hier, im zweiten Verse, bezieht er sich auf die Rangordnung der Schöpfung.

Dieselbe Frage, welche Nothwendigkeit für diese Erklärung vorliegt, trifft also in gleichem Masse den Sohar wie Maimonides.

Aber auch der Targum schlägt einen ähnlichen Weg ein.

Er übersetzt: Ein Geist min kadam haschem von Gott gesandt. Ebenso der Talmud: Risch Lakisch sagt: Darunter ist die Seele des ersten Menschen zu verstehen. Su rucho schel Adam harischon, denn es heisst im Psalm: Achor wekedem zartani. Du hast mich zuletzt und zuerst erschaffen. Der richtige Sinn dieser Erschaffung wird erst durch den Lehrsatz Luzzato's klar, dass die Seele sich die Organe des Körpers selbst aufbaut. Nachdem nun der Mensch das Schlussglied in der Kette der Entwicklung der Erde bildet, so muss seine Seele, die theilweise mit der Erdmonade identisch ist, den Ausgangspunkt dieser Kette gebildet haben.

Auch Raschi umschreibt den Sinn dieser Erklärung: Der göttliche Thron schwebte über der unvollendeten Schöpfung gleich einer Taube über ihrem Neste.

Sämmtlichen, von so verschiedenen Gesichtspunkten und Systemen ausgehenden Erklärungen liegt das Princip zu Grunde, die anthropomorphe Vorstellung von dem über den Wässern schwebenden Geiste Gottes, die, als rohe Uebersetzung, dem Wortlaut entsprechen könnte, als durchaus unzulässig, richtig zu stellen.

Maimonides hat dieses Princip, das den Leitfaden des Moreh bildet, nur mit äusserster Strenge angewendet. Von einer Profanirung kann umsoweniger die Rede sein, da die Wahl des Pentagrammatons für die Wandlungen der Schöpfung, als äusserlichsten Epithetons der Schöpferhand, dieser Richtung entgegenkommt.

Merachefet. Wir haben bereits bei Luzzato gesehen, wie in diesem Worte, mit unbegreiflichem Seherblicke, die embryonischen Bildungen der Vorschöpfung geschildert werden.

Wajomer. Die Wurzel אמר bedeutet eigentlich herrschen, davon Emir im Arabischen, Beherrscher, אמיר die Spitze des Baumes, אמירי der Hohe, dessen Höhe der Höhe der Cedern gleicht (Amos). Es scheint der Wurzel eine Permutation רם zu Grunde zu liegen. Ebenso מר Herr im Aramäischen. יתאמרו כל פועלי און Es maassen sich die Herrschaft an alle Uebelthäter. Ebenso Deuter. 26, 17.. האמרת Du hast zum Herrscher erkoren. האמירך Er hat Dir Herrschaft verliehen. Ebenso in Mischna, Ende Sota ויוקר יאמיר Es wird Theuerung herrschen, eigentlich nach Raschi's Erklärung, ושקר יאמיר Es wird die Lüge herrschen. Ebenso finden wir bei דבר, reden, die Bedeutung der Wurzel als Herrscher דבר אחד לדור, דבורה die Bienenkönigin, nur mit dem Unterschiede, dass die Grundwurzel דבר reden bedeutet. und der Begriff des Herrschens aus dem des Redens, Wortführens entstanden ist, während bei אמר der umgekehrte Vorgang beobachtet wurde. מאמר heisst daher eigentlich nur Befehl. Deutlich ausgedrückt ist dies in Gegenüberstellung כי הוא אמר ויהי ebenso והוא צוה ויעמוד אמר — צוה befehlen. Die einzelnen Schöpfungsacte werden daher עשרה מאמרות zehn Befehle genannt, ganz anders wie die Zehngebote עשרת הדברות. die durch eine dem Volke vernehmbare Stimme vermittelt wurden.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Redacteur: *Josef Fischer.* Druck von Josef Fischer in Krakau.